



5. Folge - Mai 1950

Wir fahren in die blühende Welt . . .

Von den Riesengebirgsfahrten zur Zeit der Baumblüte in Gottes schöne weite Welt

Vor 25 Jahren nahm ich zum erstenmal an einer solchen Frühlingsfahrt teil, die vom ehemaligen Bezirksverband der christlichen Gewerkschaften unter der Leitung seines damaligen Bezirksleiters Josef Renner alljährlich veranstaltet wurden. Ich möchte heute ein klein wenig mit euch aus dem Buche der Erinnerungen plaudern, weil ich annehme, daß viele Leser der „Riesengebirgs-Heimat“ einst zu den Wanderfahrts-Teilnehmern gehörten. Diese Reisen waren ja so billig, so daß ich fast immer dabei war. Eine Fahrt von Trautenau nach Leitmeritz, von dort mit dem Schiff bis Herrnskretsch, mit Besuch der böhmisch-sächsischen Schwitz und des Wallfahrtsortes Philippsdorf, die zwei Tage dauerte, Übernachtung und sämtliche Fahrtkosten unbegriffen, kostete Kč 90.—. Gerade die Billigkeit dieser Fahrten war es, die so vielen Teilnehmern die Reise ermöglichte und alle hochbefriedigte. So richtig aus dem Herzen heraus konnte man sagen: „Wohlauf in Gottes schöne Welt!“

Der tiefgläubige Sinn unserer Riesengebirgler kam auch in der Teilnahme zum Ausdruck, weil bei jeder Fahrt einer oder mehrere Wallfahrtsorte unserer Heimat besucht wurden.

An die Reihenfolge der einzelnen Fahrten, genau nach den Jahren, kann ich mich nicht mehr erinnern. Vielleicht hat manch lieber Leser noch ein besseres Gedächtnis. Jetzt möchte ich so einzelne Fahrten an uns vorüberziehen lassen.

Anlässlich des 60jährigen Jubiläums der Erscheinung der Gottesmutter in Philippsdorf fuhrten zwei Sonderzüge von Hohenelbe und Trautenau mit zirka 2000 Teilnehmern zum Gnadenorte.

In den kommenden Jahren bis 1938 fanden alljährlich mehrere Fahrten statt. Dreimal besuchten wir die Firma Schicht. Die Besichtigung der Industrieanlage



Schloß Tetschen an der Elbe

dieser Weltfirma war für alle etwas noch nie Gesehenes. Anerkennenswert war die Gastfreundschaft, alle Teilnehmer erhielten ein überaus gutes und reichliches Essen. Reiseleiter Renner hat den Rekord an der Besucherzahl gemacht. Wir waren einmal mit drei Sonderzügen und 2600 Teilnehmern an einem Tag bei der Firma. Innerhalb drei Stunden waren sämtliche Teilnehmer von der Firma voll verpflegt. Wenn man schon in Aussig war, so war es eine Selbstverständlichkeit, den Lumpepark und die Burg ruine Schreckenstein zu besuchen. Am Nachmittag fuhrten wir gewöhnlich nach Mariaschein.

In der Nähe war das romantisch gelegene Bergstädtchen Graupen. Maiandacht, Lichterprozession, Besichtigung des Seminars, wo auch viele junge Riesengebirgler studierten, Teilnahme an den festlichen Gottesdiensten, das sind unvergeßliche Erinnerungen. Von Aussig bis Leitmeritz, durch das herrlich blühende Elbtal führten uns die Schiffe der böhmisch-sächsischen Dampfschiffahrt. In Leitmeritz am Landeplatz begrüßte uns mehrmals namens der Bischofsstadt Stadtrat und Buchhändler Tschertner (ein gebürtiger Wölsdorfer) seine Riesengebirgslandsleute.

Ein anderes Jahr ging die Fahrt über Böhmisches-Leipa zum alten Wallfahrtsort Politz, bekannt durch den Pfarrer Hockewanzel, von dort nach den Centrawerken der Firma Schicht in Krchwitz bei Tetschen. Am Nachmittag besichtigten wir noch Teplitz, und gegen 6 Uhr abends trafen wir in Mariaschein ein.

Unvergeßlich ist sicher allen die Fahrt in die Weltbäder geblieben. Wir fuhrten über Bakov nach Leitmeritz mit dem Schiff nach Aussig und übernachteten in Mariaschein. Nach dem Frühgottesdienst am Sonntag war unser nächstes Ziel Karlsbad, und am Nachmittag kamen wir noch zum historischen Festzug und zu den Festspielen nach Eger zurecht. Am Montag wurden Franzensbad und Marienbad besucht. Im letzteren Kurort konnte jeder Teilnehmer noch ein erfrischendes Bad nehmen. Montag abends ging die Fahrt wieder über Pilsen—Prag heimwärts.

In bleibender Erinnerung bei allen ist sicherlich die dreitägige Fahrt nach Dresden. Am Samstag vormittag galt unser Besuch der böhmisch-sächsischen Schweiz. Dann folgte eine achtstündige Fahrt auf der Elbe von Herrnskretsch bis Dresden, wo wir in der Abenddämmerung eintrafen. Am Montag



Das Prebitschor der böhm.-sächs. Schweiz

fuhren wir über Zittau mit einem kurzen Aufenthalte in Philippsdorf und nach einem Besuch des Reichenberger Tiergartens wieder in die Heimat zurück. Dresden war für die mehr als 600 Teilnehmer mit all seinen Sehenswürdigkeiten ein einmaliges Erlebnis. Auch nach dem Osten und Südosten führte uns das Dampföß. Mehrmals waren wir in Albendorf, Glatz und Wartha. Mehrmals besuchten wir die unterirdische Welt, die weltberühmten Tropfsteinhöhlen der Mazocha, die alte deutsche Stadt Brünn mit dem historischen Spielberg und am Heimweg am Sonntag den Muttergottesberg bei Grulich.

Zweimal waren wir auch in Wien und fuhren auch hinauf in die steirischen Berge zu Österreichs größtem Gnadenort „Maria-Zell“. Als wir 1938 im Mai zum letztenmal nach Philippsdorf pilgerten, da wußten wir, daß der Weltfriede auf das ärgste gefährdet war. In der Nacht war die tschechische Mobilisierung angeordnet, Autokolonnen und der Grenze zueilende Militärzüge sperrten uns wiederholt das Vorwärtkommen. Mit fast vierstündiger Verspätung erreichten wir das Reiseziel.

Trotz aller Gegenarbeit kam in jenem Jahr noch eine zweite Fahrt, wenn auch nur mit über 300 Teilnehmern, zustande. Mit mehreren Autobussen und Autokolonnen fuhren wir über Königgrätz nach Zittau. Dort wurde das Frühstück eingenommen. Die Mazochahöhlen waren unser nächstes Ziel. Der Samstagnachmittag stand uns zur Verfügung zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten von Brünn. Bei der Fahrt am Sonntag vormittags durch die mährische Hanna hatten wir die seltene Gelegenheit, die herrlichen Trachten der Bevölkerung beim Kirchgang zu bewundern. Kloster Welehrad war der Besichtigung wert. Unser nächstes Ziel war der Flugplatz der Firma Bata. Selbst die ältesten Weiblein entschlossen sich, den Flug nach Zlín mitzerleben. Ein Tag in Zlín, ein Erlebnis für sich. Besonders die Besichtigung der Batawerke. Auf der Rückreise kurzer Aufenthalt in Olmütz und Zittau, und am Montag um 10 Uhr abends waren wohl die meisten Teilnehmer wieder daheim.

Es soll mir niemand den Vorwurf machen, ich habe an die Maiwallfahrten und Kundgebungen der christlichen Gewerkschaften zum Mariabrunn nach Ketzelsdorf vergessen.

BERGFRIEDEN

Es sitzt im Bergwald die Freude
und läutet ein Glöcklein traut;
das hat so wundersamen,
so märcheneigenen Laut.

Es singt von tausend Dingen,
nur nichts von Lärm und Hast,
nichts von der Städte Hader -
der Friede ist sein Gast.

Der Friede, die Freude, das Blühen,
der Glaube an die Welt,
der Glaube an alles Gute,
von guten Menschen bestellt.

Ich lausche dem heiligen Klingen
durch all die sonnige Ruh':
es sitzt im Bergwald die Freude
und läutet still dazu.

Othmar Fiebigler

Ob es stürmte oder schneite, immer kamen die Getreuen... Bei schönem Wetter waren es oft über 5000, die zum Brunnl aus den vielen Riesengebirgsortschaften kamen. Da saßen sie ringsherum auf den Berghügeln zu vielen Hunderten, da standen sie zu Tausenden unten am Platz und lauschten den Worten des Predigers. Unvergesslich bleibt uns dieser einzigartige schöne Waldgottesdienst beim Brunnl.

Während der 18 Jahre, wo dieser schöne Brauch gepflogen wurde, sind mindestens 60 000 bis 70 000 Menschen an dem Tag zum Brunnl gepilgert.

Auf unserer letzten Wanderfahrt 1938 frug ich Bezirksleiter Renner, wie viel Teilnehmer wohl in den 14 Jahren an den Wanderfahrten teilnahmen. Es sei kein Geheimnis, meinte er, mehr als 25 000 Riesengebirgler lernten ein kleines Stückchen von Gottes weiter Welt im schönen Sudetenland und darüber hinaus kennen.

Wenn man später in Deutschland und nach 1938 auch bei uns Fahrten und Betriebsausflüge „Kraft durch Freude“ machten, so mußte man sich immer wieder sagen, das haben wir alles schon erlebt, diese Ideen sind gar nichts Neues, sie wurden bei uns schon 15 Jahre früher verwirklicht.

Wenn ich so im Geiste mit euch ehemaligen Wanderfahrts- und Wallfahrtsteuernern die herrlichen Landschaften, die liebtrauten Wallfahrtsorte Haindorf, Politz, Philippsdorf, Mariaschein, Grulich, Albendorf, Bilder unserer unvergesslichen Heimat, die wir über alles liebten, vorüberziehen lasse, dann verstehen wir, daß wir auf diese Heimat nicht verzichten oder sie abschreiben lassen können.

Müssen wir nicht alle zu Gebote stehenden Mittel benützen, damit das schwere Unrecht, das uns in den Maitagen 1945 in Potsdam geschah, wieder rückgängig gemacht wird? Sollten wir nicht gerade im Monat Mai ein besonderes Gelöbnis der Maienkönigin zu Füßen legen? „Kehren wir wieder in unsere Heimat zurück, so wollen wir dich als Mutter unseres Landes preisen.“ Dir sollen Städte und Dörfer geweiht sein. Dir zu Ehren und zum Dank wollen wir alljährlich einen Festtag halten und unser Gelöbnis erneuern: „Mutter unseres Landes, rette unsere Heimat!“

A. Th.



Wallfahrtskirche Haindorf

Heimatliches Brauchtum zwischen Ostern und Pfingsten

Am 1. April und auch am 30. lieben es Erwachsene und Kinder, einander „ai a April“ zu schicken. Einer Person wird z. B. aufgetragen, in der Apotheke oder beim Kaufmann „Mückenfett“ oder einen sonstigen unerschwinglichen Artikel zu holen. Vom Apotheker schmunzelnd abgewiesen, kommt sie zurück und wird gehörig ausgelacht. Oder man täuscht einem Kinde vor, daß irgend ein Gegenstand da oder dort zu sehen sei; wie aber das Kind auf den bezeichneten Platz hinschaut oder gar sich dahin begibt und natürlich nichts wahrnimmt, ruft man ihm höhnend entgegen: „April! April!“ oder (in Langenau) „Opril, Opril, Maikolb!“

Der letzte April, die Walpurgisnacht (d. i. die Nacht vor „Walpurgis“, welcher Name in deutschen Kalendern auf den 1. Mai gesetzt wurde) heißt in unserer Mundart „Wolprowed“ oder „Hexenowed“ und gibt sich schon durch diesen letzten Beinamen als eine rechte Fahrzeit der Truden und Hexen (Naturdämonen in Menschengestalt) zu erkennen. „Auf Wetterbesen, dunklen Hagelwolken, reiten sie zu wildem Tanz und Schmaus auf die umwölkten Berge ihrer Gegend, von denen der Blocksberg im Harz einer der berühmtesten ist.“ Bei uns reiten sie wohl auch auf (feurigen) Besen durch den Schornstein, und auf Kreuzwegen soll man sie um Mitternacht tanzen sehen. Auf einem Kreuzwege in Neuhof oder Schmidtdorf (einer zu Niederlangenau gehörigen Ortschaft) sieht man am „Wolbaowed“ sogar den leibhaftigen „Gottseibeius“.

Manigfaltig sind daher die Vorkehrungen, die man zur Abwehr der gefürchteten Geister und ihrer verderbenbringenden Künste trifft. Die ganze Nacht hindurch wird geschossen oder man gibt (in Siebengründen) an jeder Hausecke einen Schuß ab. In Krausebuden und Kottwitz entzündet man Hexen- oder Walpurgisfeuer. Allgemeine Sitte ist es, Haus und Hof mit Weihwasser zu besprengen und an allen Türen, hie und da auch an Fenstern, mit geweihter Kreide drei Kreuzchen zu schreiben. Die Düngerhaufen werden mit Birkenreisern und Dornsträuchern, die mit bunten Bändern und Lappen geschmückt sind, umsteckt. Die Eggen werden vor die Stalltüren gelegt (Kottwitz). In Langenau legt man auch eine Hacke davor, bedeckt sie mit Rasen und macht drei Kreuze darauf. Die Stalldielen werden gewaschen und mit Hadern belegt. In Ols-Döberney nagelt man innen im Stalle oder über dessen Türe eine aus Stroh gemachte Puppe an. Vom weißen Haselstrauch wird ebenda ein einjähriger Trieb genommen, daraus werden 12 Keile gemacht und diese zu je drei Stück in die Wände, in Schwelle und Kopfbalken des Türfutters geschlagen. In Arnau wird das Vieh zeitig eingetrieben und abgefüttert. Dann wird der Stall abgesperrt. Sobald die Abendglocke läutet; werden die Ziegen, die bis zu diesem Tage in gutem Futter weiden durften, auf die Brache getrieben, wobei gesprochen wird:

„Wolparln, wolparln;
Ziehn naus tolperln!“

In Langenau streut man am Walpurgisabend Asche vor die Stalltüre und Spreu auf den Misthaufen.

Mit welchem Jubel die Zeit, da alles grünt und blüht, die schönen Maientage, begrüßt werden, zeigen uns zahlreiche Bräuche und Belustigungen, die wir bei uns und in ähnlicher Weise in allen deutschen Gegenden finden. Unter kirchlichem Einflusse sind aber auch sie teilweise auf kirchliche Feste späterer Zeit, auf Pfingsten und Fronleichnam, verlegt worden.

Schon in der dem 1. Mai vorangehenden Nacht errichten die Burschen ihren angebeteten oder begehrenswerten Mädchen überhaupt zu Ehren „Maibäume“, das sind kleine, mit bunten Bändern (in Proschwitz auch mit Holzbirnen und -äpfeln) geschmückte Tannen- oder Fichtenbäumchen, die an hohen Stangen befestigt und im Hofe aufgestellt werden. In Hermannseifen und in Proschwitz kann man diese Zierde in den ersten Tagen des Wonnemonates außergewöhnlich zahlreich schauen. Im Gebirge werden die „Maien“, wie diese Bäumchen auch heißen, vor dem Fenster in die Erde oder zum Giebfenster hinaus gesteckt. Mädchen aber, die entweder infolge ihrer bedenklichen Liebe als „leichte Kavallerie“ oder „lechte Wör“ bezeichnet werden, ferner solche, die ob ihrer zänkischen Zunge gefürchtet sind, schließlich auch diejenigen, welche durch Untreue die gerechte Empörung des Betrogenen auf sich geladen, erblicken am 1. Mai vor ihren Fenstern statt des bändergezierten grünen Bäumchens eine dürre Fichte. Bedauerlicherweise müssen auch jene schuldlosen Jungfrauen, denen längst der Lenz des Lebens freud- und fruchtlos entflohen, solchen Spottes gewärtig sein.

Unsere Riesengebirgsheimat „In Wort und Bild“

soll uns ein Stück Heimat sein. Mit den Vorarbeiten wurde bereits begonnen.

Die Reinigung von Haus und Hof, die ja allen Festzeiten des Jahres vorangeht, wird besonders vor Pfingsten recht gründlich vorgenommen. In dieser Zeit pflegt man auch den Gebäuden einen neuen Anstrich zu geben. Oft kommt auch der sommerliche „Sonntagsstaat“ der Mädchen, der in den rauhen Ostertagen noch nicht angelegt werden konnte, erst zu Pfingsten zur Geltung; drum heißt es allgemein:

„Zu Pfingst'n
Sein die Mädlan am schinst'n.“

Am Pfingstsamstage wurden ehemals Pfingstfeuer auf den Höhen entzündet. Schießen und Peitschenknallen währten bis zum grauen Morgen des hie und da noch mit Musik begrüßten Pfingstsonntages. Galt es doch für emsige Hirten (Knechte), sich gewaltsam wach zu erhalten, um ja zuerst mit dem Vieh auf der Weide zu sein und als „Hirtenkönig“ (Widach) oder „Fruhauf“ (Trautenau) anerkannt zu werden; wer zuletzt austrieb, wurde als „Pfingstlummel“ verspottet. Um das Austreiben der Herde den Nachbarn nicht zu verraten, wurden am Vorabende die Glocken des Viehes verstopft und erst auf der Weide wieder frei gemacht. In Kottwitz glaubte man auch, daß der Papst zu diesem ersten Austritte vor Sonnenaufgang den Segen gebe und daß man desselben nicht teilhaftig werde, sobald man erst nach Sonnenaufgang austreibt. Draußen angelangt, zünden die Hirten Feuer an und treiben dann das Vieh in möglichst hohes Gras, damit es das ganze Jahr viel und gutes Futter habe (Arnau). Ebenda sucht man auch in der Pfingstnacht nach Irrlichtern (Teufelmannlan). Wer eines zu sehen bekommt, hat Feuersgefahr in Hause zu befürchten. Das Festgebäck der Pfingsten sind Kuchen.

Maienzeit

O Maienzeit, im Blütenwunder,
wie schön bist du, Natur!

Es blüht und duftet der Hollunder
im Garten, auf der Flur.

O könnt' ich dich noch einmal sehen,
o Heimat lieb, im Blütenkleid!
Doch kann dies jetzt nicht mehr geschehen,
denn du bist, ach, so weit, so weit!

Köntt' ich noch einmal dich durchwandern,
dich, liebes, trautes Heimattal,
von einem lieben Freund zum andern,
wie einst es war, noch dazumal!

Köntt' ich noch einmal Schwarzbeer'n pflücken
im schattigrünen Fichtenhain,
mich an der süßen Frucht erquicken,
an der sich labte groß und klein.

Köntt' ich noch einmal sehn die Berge
und Schluchten, wo die Elbe rinnt,
wo Rübezahl mit seinen Zwergen
ergrimmt auf die Vergeltung sinnt!

Köntt' ich noch einmal niederblicken
vom Berg hinab ins Heimattal,
ich würde rufen mit Entzücken:
„Sei mir gegrüßt vieltausendmal!“

Köntt' ich noch einmal niederknien
am Friedhof, bei der Eltern Grab,
und danken für die Sorg' und Mühlen,
die es im Leben reichlich gab!

Köntt' ich noch einmal hören klingen
die Heimatglocken, hell und klar,
noch einmal fromme Lieder singen
am schön geschmückten Maialtar!

Gott mög' uns diesen Wunsch erfüllen,
der tief in unserm Herzen wohnt!
Er möge uns're Sehnsucht stillen,
der über uns im Himmel wohnt!

Auf Ihn wollen wir fest vertrauen
in jeder Not und jeder Pein,
und stets auf seine Hilfe bauen,
dann werden wir nie verlassen sein!

(Verfasserin des Gedichtes ist die achtzigjährige Frau Fanny Gernert aus Rochlitz/Iser, Schwiegermutter des Herrn A. Nossek, Friseur, z. Z. [2] Hennickendorf, Krs. Luckenwalde [Brandenbg.]

Vom Maiskilaufen an der Wiesenbaude

Erzählt von Herbert Beutel, Wiesenbaude, derzeit Deggendorf-Kandlbach

Dieser Bericht erhebt keinen Anspruch auf schiedsrichterliche und historische Vollkommenheit. Denn nicht die gefahrenen Zeiten und Namen aller Skikanonen sollen in den Vordergrund treten, sondern das Drum und Dran jener unvergesslichen Maiskirennzeit rings um das alte, ehrwürdige und sturmumtoste Berghaus Wiesenbaude, soll im lichtdurchfluteten Zurückerinnern sozusagen Auferstehung feiern, das einstmals glückliche Heimat bedeutete und in uns allen das Gesicht verpflichtender Bergkameraden prägte.



Die alte Wiesenbaude, umgeben von Schneewehen acht Tage nach dem großen Schneesturm im Mai 1902

Wiesenbaude im Jahre 1902

Wenn überall der Schnee zerrann,
Schon grünen Busch und Staude, -
Hebt stets der schönste Skisport an
Rings um die Wiesenbaude.

Ob's noch so warm schon werden will
Daheim in allen Tälern,
Hier ist noch Winter im April,
Läßt sich sein Recht nicht schmälern.

Drum kommt herauf und macht euch frei,
Hier „har's“ noch Schnee in Menge!
Trotz Sonnenglanz deckt er im Mai
Die Gründe und die Hänge.

Die Sonne macht euch frisch und braun,
Der Schnee trägt eure Glieder,
Wer diese Pracht kann einmal schau'n,
Kehr immer, immer wieder!

Doch wenn der letzte Schnee zerrann,
Verblühh schon Busch und Staude,
Und bald hebt neuer Winter an
Rings um die Wiesenbaude.

Ich wurde mehr als drei Jahrhundert
Als Paradies des Sports bewundert,
Vom schönsten Schnee war ich nicht frei
Vor Mitte oder Ende Mai.

Die Wiesenbaude.

Mit meinem Onkel Eugen Bönsch gehörte ich wohl von der Wiesenbaudenbesetzung zu den wenigen Glücklichen, die wohl alle Maiskirennen erlebten. Der Pulsschlag der Wiesenbaude lebt auch heute lebendig in meinem Herzen, und mit der Spannkraft einer unerfüllten Sehnsucht und sehrender Heimatliebe will ich vom Werden und Leben dieser schönen Maiskifahrerzeit berichten. Es war wohl Pfingsten 1926. Die Wiesenbaude war mit den ersten Sommergästen überfüllt, und die ersten Koppenlatscher pilgerten in klarer und kalter Morgenfrühe auf gefrorenen Wegen zur Schneekoppe, um in einem einmaligen Erleben den Sonnenaufgang zu erschauen. Nur einen Wintergast beherbergte damals die große Wiesenbaude. Es war Herr Quido Rotter der jüngere, der Sohn des Ahnherrn und Pioniers des Skilaufes im

Riesengebirge, Herrn Quido Rotter des Älteren aus Hohenelbe. Am Hochplateau waren schon alle Wege schneefrei und trocken. Herr Rotter wanderte nicht zur Koppe. Er hatte andere Pionierpläne und Absichten und wurde so der Schöpfer der Maiskirennen an der Wiesenbaude. Er suchte den ewigen Schnee und fand ihn in den Schründen der Siebengründe, vor allem im Krummengrund, am Schneeloch und den Tongraben im Blaugrund und wohl am idealsten im Aupakessel. Nur die Liebe zu den Bergen und zum weißen Sport konnte dieser Idee, aus dem Nichts geboren, Gestalt und Form geben. Von dieser Bergliebe schöpferisch beseelt, wanderte nun Herr Rotter an jenem Pfingstmontag zum Brunnberg hoch. Ich durfte ihn begleiten. Ohne Ski, nur mit einem Knüppel bewaffnet, der als Stütze sowie Bremse im Abgleiten und Abrutschen an Firnstelhängen diente, erreichten wir den Teufelsgrat, an dessen höchster Kante sich die erste Steilmulde zur gähnenden Tiefe des Aupakessels senkte. Hier lag noch viel alter, festgefrorener Firnschnee in einer dicken und meterhohen Schneedecke. Wir rutschten mit Hilfe unserer Knüppel ab und erreichten gut das untere Ende dieser Mulde. Nun standen wir an jenem Punkt, wo man die späteren Maiskirennen am schönsten in der Gesamtlänge überblicken konnte. Aber auch an jener kritischen Stelle, die für viele im Kampf um den Sieg zum Verhängnis wurde. Denn jetzt ging die Mulde in eine steil schräg abgleitende Eis- und Felstraverse über. Hier lag fast kein Schnee. Ein vereistes Felsband, aus dem schon vereinzelt schneesmelzende Quellen durchsickerten, machte dieses kurze Stück zur fast unüberwindlichen Stelle. Wir schafften es und standen bald auf den hohen Lawinenhalden des oberen Aupakessels. Zu Sturmzeiten im Hochwinter geht der Abbruch der oft weit überhängenden Wächten am obersten Kesselrand mehrere Male vor sich, und mächtige stürzende Lawinen gehen gerade an dieser Stelle zu Tal und füllen den tiefen Vörlachgraben meterhoch mit Schnee, der das Verbindungsstück zur Talsohle des Aupakessels bildet. Der Rundblick ist hier ein alpiner. Himmelwärts uns gegenüber erhebt sich in seiner ganzen Wucht majestätisch das schwarze Felsmassiv der Schneekoppe über dessen Gipfel, gleichsam als Krone, lichte Wolkenfetzen sich spielend jagen. Im Kessel selbst ist's windruhig und feierliche Stille. Wir genießen in reiner Andacht all diese Gottesschönheiten und empfinden bewußt das Gefühl tiefbeglückender Heimatliebe. Den Abstieg zur Talsohle ersparten wir uns und wagten, ohne Seil und Pickel, den offenen Ausstieg am oberen Kesselrand. Die überhängenden Wächten waren längst abgebrochen. Kurz vor dem Wächtenübergang hingen wir zwischen Himmel und felsig-schneeiger Erde. Wir überwandten diese senkrechte Abbruchstelle im alpinen Kletterstieg. Zur Wiesenbaude zurückgekehrt und gestärkt, versuchten wir am gleichen Tage nachmittags den Einstieg in die Bergerinne im Felsmassiv am Kleinen Teich. Es kam zu einem Unfall, der jedoch wie durch ein Wunder glimpflich ausging. Wir versuchten diesmal den Weg umgekehrt und standen am Rand der ebenfalls abgebrochenen Überhangswächte. Ein Sprung von fast 3 Meter Tiefe mußte gewagt werden, bevor man die Steilrinne erreichte. Herr Rotter sprang als erster. Im Aufsprung brach sein mitgeführter Knüppel und stürzend sauste er ab, um erst Halt an der Schneegrenze im Steinlawinengeröll zu finden. Ich sah noch, wie Herr Rotter sich aufrichtete und versuchte, die nahe Teichbaude zu erreichen. Die Teichbaude leistete erste Hilfe und kam Herr Rotter mit vielen blauen Flecken und Hautabschürfungen am ganzen Körper heil davon. Zwei Winter später komme ich von meiner aktiven Dienstzeit beim tschechischen Militär wieder zurück auf die Wiesenbaude. Herr Rotter hatte längst mit seinem treuen Bergfreund Gerhard Zienecker, Peterbaude, die Mairennstrecke mit Bretteln meisterlich bezwungen. Gerhard Zienecker fuhr einen herrlichen Tempostil, der vorausbestimmend für die heutige Zeit noch Geltung hat. So wurde im Mai 1928 das erste Maiskirennen gefahren. Soviel ich mich erinnere, waren wir elf unentwegte Fahrer und zwei Zuschauer, die schließlich Herr Rotter zum Mitfahren einlud. Es waren dies die Bergfrense Kunstmaler Trunk aus Arnsdorf bei Krummhübel und Dr. Kuschl aus Breslau. Die obere Mulde war beim ersten Rennen nicht mehr befahrbar. Wir stiegen mühsam unter die abgebrochenen Überhangswächten und standen, sichernd wie Gemen, im Fels. Wir bekamen von Herrn Rotter noch besondere Verhaltensmaßregeln, und dann fuhr Herr Rotter als erster selbst diese jungfräuliche Strecke ab, um am Ziel unsere Zeiten abzunehmen. Dies war der bescheidene Anfang und Beginn einer Epoche im alpinen Skilauf des Riesengebirges, dessen überragende Bedeutung im internationalen Skisport nicht wegzudenken ist. Es wurde ein Sportfest von internationaler Bedeutung, das nun alljährlich am

ersten Sonntag im Mai veranstaltet wurde. Es gab oft viel, aber auch manchmal wenig Schnee, wenn vorzeitig die große Schneeschmelze einsetzte. Dann gab es immer und vor allem in den ersten Jahren Verletzte, und mancher von uns Bergkameraden verbrachte den schönen Wonnemonat Mai und Juni in den Krankenhäusern von Hohenebel und Trautenau und hatten ein oder zwei Beine in schweren Gipsverbänden. Die größten Pechvögel solcher Stürze waren der unvergeßliche „Molch“ (Alfred Hackel, Skilehrer der Peterbaude), Otto Berauer, Tyddi Hanke und meine Wenigkeit. Eine Woche vor jedem Maiskirennen habe ich deshalb in aller Stille und Heimlichkeit, noch bevor die große Meute im täglichen Training in rasender und geschlossener Abfahrt die Strecke befuhr, mit der Axt manch gefährliche Stelle ausgeholzt. Die Herren der Forstverwaltung von Spindelmühle werden mir heute wohl nicht mehr zürnen ob dieser kleinen Schandtat im Interesse eines großen Rennens. In einem anderen Winter fehlte auf der Traverse jeglicher Schnee. Da leisteten wir uns ein tolles Stück. Beherzte Skikameraden traten hoch über uns ein Schneebrett los. An der Traverse standen fest eingestemmt im Fels Skikamerad an Skikamerad und hielten dieses Schneebrett mit ihren Rücken auf. So wurde ein schmales Schneeband an der Traverse geschaffen, und das Rennen konnte in seiner ganzen Länge gefahren werden.

An sonnenaufgefrirten Tagen, kurz vor dem Rennen, kamen sie alle aus Rübezahls Reich, aus Nord und Süd, aus Ost und West. Skikanonen und Skihaserln, Bergfreunde und begeisterte Anhänger des weißen Sports strömten von Jahr zu Jahr in größeren Scharen zur Wiesenbaude und erlebten dort ein wahres Volksfest. Die ersten Jahre war das Rennen ein Fest der skifahrenden Baudenwirte sowie alter Skikanonen. Erst im Jahre 1935 errang es internationale Bedeutung. In diesem Jahr kam erstmalig Christl Cranz, die große und bescheidene Skimeisterin, allein zum Maiskirennen. Ein Jahr später brachte sie ihre beiden Brüder und Meisterfahrer Rudi und Harro sowie ihre damals 13jährige Base Hildesuse Gärtner mit, die hinter Christl den zweiten Platz belegte. Nun folgten ihr die Großen unter den Kanonen. Die roten Teufel aus Innsbruck, Guzzi und Helmuth Lantschner, waren auch dabei, ebenso der Verwegenste unter den Verwegenen, Jack Lackner von der berühmten Skischule Kitzbühel in Tirol, Pepi Jenewein sowie Pertsch und eine weitere Anzahl dieser Weltbesten. Nicht zu vergessen die treuen Kameraden von jenseits der Grenze aus Schlesiens bergiger Heimat, die unvergeßlichen Geschwister Klaus, Günter und Heinz Adolph mit ihrer Schwester Ilse und deren stets treue Begleiter Lambert Erlebach aus Harrachsdorf, die Hirschberger Jäger mit ihrem Besten Günter Meergans an der Spitze. Die guten Rochlitzer und Harrachsdorfer, die Skischule Slalom aus Spindelmühle mit ihren Meisterfahrern Alfred Trömer, Franz und Willi Möhwald; die härteste Konkurrenz waren. Ja, und die Söhne von Rübezahl selbst, die beiden Brüder Otto und Gustl Berauer, die in dieser Verwandlung als treueste Bergkameraden in einem freiwilligen spartanischen Leben für die Heimat und Deutschland einmalige sowie überragende Sportleistungen im Skilauf vollbrachten. Die Hohenebel und Oberhohenebel, die Trautenauer mit ihrer einmaligen Skizunft „Krawatte“ und nicht zuletzt die Nahen aus dem Aupa- und Elbegau sowie die treuen und selbstlosen Helfer dieses bestorganisierten Maiskirennens. Herr Rotter konnte auf sein Werk und seine Leistung wahrlich stolz und zufrieden sein.

So wurden die Rennen in atemraubenden Tempo gefahren. Wie herrlich war dann immer der Schlußappell und die Siegerehrung, die stets vor der Wiesenbaude stattfanden, und Herr Rotter sowie Herr Professor Schwanda und die großen Männer des HDW begeisterte zu Herzen gehende Schlußworte fanden. Wie schön waren dann die Baudenabende, wenn die Stimmungskanonen Poldi und Fritz von der Skizunft „Krawatte“, Schimmel (Hans Ehinger) und Merker, Deutschland, ein ganzes Skivolk in zwerchfellerschütterndem Lachen pausenlos unterhielten. Wie still war es aber auch in der großen Wiesenbaude, wenn die sangesfreudige Skizunft „Krawatte“ ihre eigenen Skilieder und das Heimatlied sang. Da blieb auch ' in Auge trocken. Wie gut bewirteten und umsorgten meine beiden Onkeln, Emil und Eugen Bönsch, diese, alle Bergkinder, die nur Frohsinn in ihren Herzen trugen. Mein Vetter Ing. Hans Fuchs setzte diese bewährte Tradition auch in den Kriegsjahren fort. Und kam dann der große Abschied von Christl Cranz und die sie begleitenden Skigrößen, dann hielt im Licht der Sterne an verschneiten Grenzsteinen Schimmel die letzte ergreifende, aus dem Steg- reif gehaltene Bergpredigt, und im Fackellicht gings zur nächtlichen Stunde die Teichmulde hinunter. Dies war der besetzte große Atem dieser unvergeßlichen Maiskirennzeit, und Christl schrieb selbst: „Während ich in der Hauptzeit des Winters auf den Kampfsport eingestellt war, habe ich am Ende des Ski- winters, wenn der Schnee firnig wird und die warme Früh- lingssonne am Himmel steht, diejenig- n Veranstaltungen am liebsten, bei denen auch fröhliches Skiläufertreiben im Kreise zünftiger Kameraden zur Geltung kommt ... und daran war im



*Mai-Skilaufen
Abfahrt in den Riesengrund*

Riesengebirge gewiß kein Mangel.“ So nahmen sie alle Abschied von unseren Bergen, und wer sie erlebte wie wir, kann verstehen, daß über alle Stürme der Zeit hinweg, heilig und ernst der In- begriff allen Glaubens diese unvergeßliche Heimat war. So will ich mit dem Schlußsatz eines Skizunft-Krawattenskiliedes schlie- ßen: „In unseren Herzen, da lodert heiß ein Brand, die Liebe zu den Bergen, zum deutschen Heimatland.“ Acht Tage später wurde immer und im kleinsten Kreis durch die Skizunft „Krawatte“ der Winter an der Wiesenbaude zu Grabe getragen. Dies war eine symbolische Handlung, bei der der Meistverletzte des vergangenen Winters in ein Schneegrab gelegt wurde und dabei unser unvergeßlicher Poldi, als Pfarrer verkleidet, die schönste Bergpredigt hielt. Das Grab wurde mit Schnee zu- geschaufelt bis der Leidtragende keine Luft mehr bekam und mit einem mächtigen Satz sich selbst befreite und so zu neuem winter- lichen Leben erweckt wurde. Dann war die Freude unter uns allen riesengroß und im Finale des zu Ende gehenden Winters wurde mit fröhlicher Stimmung schon wieder das Nahen und Kommen des nächsten Winters erwartet. Erst dann fuhr die Skizunft „Krawatte“ ab, und die letzte begleitende Abfahrt galt dem Wahrzeichen an der Knieholzgrenze, der jahrhundertealten Rautze an der Himmelsleiter im Blaugrund. Dort knieten wir uns alle nochmals um diese wettertrotzende Rautze, und Poldi betete zum letzten Abschied das Skigebet vor, das wir alle andächtig nachbeteten. Noch einmal erklang ihr Abschiedslied „Ihr Brüder, eh' wir geh'n, lebt wohl auf Wiedersehen!“, und als sie die grünen Matten des Blaugrundes erreicht hatten, dann jodelte ich herunter und sang mit höchst- m Fortissimo meiner Lungenkraft „Riesen- gebirge, deutsches Gebirge, meine liebe Heimat DU!“

Allen lieben Lesern unserer Riesengebirgsheimat und ihren Angehörigen wünscht von Herzen

ein schönes Pfingstfest

Die Schriftleitung

Alt und jung

singt wieder die neuen Heimatlieder aus dem Riesengebirge von Dir. Vinzenz Hampel. Nachbestellungen bei unser m Riesengebirgsverlag. Bei größerer Abnahme Rabatt- gewährung.

Ein unvergeßlich schöner Pfingstausflug in Rubezahl's sagenumwobene Bergwelt

Von Egon Rotter

Es dürfte ungefähr 15 Jahre zurückreichen, als ich einen Pfingstsonntag dazu benützte, mit meiner Frau bei herrlichem windstillem Wetter, blauendem Himmel und goldenem Sonnenschein einen Ausflug in unsere gerade zu dieser Zeit herrliche Bergwelt zu unternehmen. Wir fuhrten von Hohenebel bis Spindelmühle mit dem Autobus, wobei wir uns schon während der Fahrt an den üppiggrünen Matten, die im schönsten Frühlingsflor standen, sowie an den beidseits der Elbe aufsteigenden steilen Lehnen, welche das schmale Elbtal umrahmen und deren Felsmassive die Elbe an einer Stelle - die sogenannte Elbeklemme - derart einengen, daß man ihr Flußbett überspringen kann, erfreuten. Bei Hinterkrausebuden, eine Erweiterung des Tales, mit der sich hier prächtig einfügendes Talsperre und einem packenden Blick auf den Kamm (Peterbaude). Vor Spindelmühle ein direkt alpiner Ausblick auf den Ziegenrücken, von welchem man von ersterer Stelle bei stürmischem, aber klarem Winterwetter, insbesondere im Jänner, Feber, oft Schneehosen gegen den Himmel steigen

sieht. Der Ziegenrückengrat ist stellenweise so schmal, daß man auf demselben Reitsitz nehmen kann. In meinen jüngeren Jahren bin ich ihn einige Male von Spindelmühle aus in Richtung Rennerbaude abgekraxelt.

Von Spindelmühle gingen wir längs des Weißwassers, welches in vielen größeren und kleineren Kaskaden, weiße Kämme bildend, über Felsen springend, sich zum Teile in mächtigen, tiefen Tümpeln sammelt, in deren klarem, durch die Reflexe des umliegenden Waldes smaragdgrün erscheinendem Wasser zahlreiche Forellen stehen und auf Beute lauern. - Der Weißwassergrund ist von einer geradezu malerischen Vielseitigkeit und weist immer wieder neue, berückende Motive auf. Nachdem sich der Weg recht lange eben hinzieht, geht er plötzlich an der Westseite des Ziegenrückens steil bergauf. Bei tausend Meter Höhe, wo die Fichten (Hochstämme) von ihren knorrigen Zwergschwüstem und dem Knieholz (Latschen) abgelöst werden, war mir ein Stellchen mit weißblühendem Habmichlieb (*Primula minima*) als Albino äußerst selten bekannt. Auf dieser Strecke fand ich auch einmal herrliche Bergkristalle, die aus einer Druse herausgespielt waren. - Leider hatte gerade dieses Jahr der Wald keine roten Kerzen - den sogenannten Waldrauch - aufgesetzt, der in manchem Jahre, man sagt insbesondere in siebenjährigen Intervallen, denselben in ein lodernes Feuermeer kleidet, was sich insbesondere bei den Zwergfichten äußerst markant auswirkt und in dieser Höhenlage gewöhnlich zu Pfingsten auftritt.

In der Wiesenbaude hielten wir bei den Brüdern Bönsch Einkehr und wurden von Emil Bönsch, welcher heute in der Steiermark in St. Johann am Tauern ein Alpengut sein eigen nennt, aufs herzlichste begrüßt. Nach Rast und Labung ging es auf den Brunnberg, von wo ich meine Frau wegelos - welche Art des Wanderns mir stets die liebste war - über ein großes Schneebrett (Firnschnee) nach Brunnbergbuden, der höchsten Siedlung in unserem Gebirge, führte, wo ich auf sumpfigen Stellen ein geradezu massenhaftes Vorkommen von Brunnenkresse konstatierte. Das Schneebrett benützten einige besonders arrangierte Skisportler, die sich nicht von ihren Hölzern trennen konnten, als letztes Übungsterrain. Unmittelbar neben der Schneefläche waren Felsen und Geröll von den roten Polstern des Habmichlieb überzogen, und elfenbeinweiße Blütenkelche der Alpenanemone (Teufelsbart) flatterten wie weiße Fähnchen im Winde. Zwischen Brunnberg- und Blaugrundbuden wechselte plötzlich sprunghaft die Flora. An Stelle des harten Wolfgrases zeigten sich saftiggrüne Wiesen, in denen große schwefelgelbe Veilchen (Stiefmütterchen) blühten und die von weißen duftigen Wogen der Hallerschen Gänsekresse durchzogen waren.

Blaugrundbuden mit dem Logier- und Einkehrhaus Meergans hat eine recht liebliche Lage, so daß man sich nur schwer von dieser Perle des Gebirges trennt. Von hier gingen wir über Riesenhein nach Petzer, wo wir im Berghotel bei ... zur Jause einkehrten, um dann mit dem Autobus nach Trautenau und von da per Bahn in unser trautes Heimatstädtchen zurückzukehren und den Genuß einer Frühlingswanderung mit bleibenden, reizenden Eindrücken durch zwei Täler - dem Elbe- und Aupatal - buchen konnten.

Frühlingsgeuß

Vorbei ist nun die trübe Zeit,
des Winters Bann gebrochen.
Die Natur prangt schon im Festeskleid,
trägt zarte grüne Sprossen.

Wie schön und herrlich ringsumher
viel tausend Veilchen blühen!
Der Tau, der auf den Blümchen schwer,
den nimmt die Sonn' beim Morgenglühen.

Es lockt der helle Sonnenschein
das Kind hinaus zum Spiele,
wie lustig ist's in Flur und Hain
bei lauschiger Abendkühle.

Und oben in den Zweigen,
da jubelt's wunderbar.
Die Finken und die Lerchen
bringen Dankeslieder dar.

Holder Frühling, du kehrt wieder,
schmückst mit Blumen Berg und Tal,
Wald und Flur ergrünet wieder
bei der Sonne warmem Strahl.

Wie ist das Menschenherz so voll
bei diesem herrlich schönen Prangen!
Seid fröhlich, macht's den Vöglein gleich
und danket Gott vor allem!

Verzaget nicht, wenn Stürme toben,
es kommt auch wieder Sonnenschein!
Richtet eueren Blick nach oben,
und es kehrt der Frühling ein!

Drum, holder Frühling, sei gegrüßt,
sei gegrüßt auf Berg und Tal,
bring uns neue Gaben wieder,
sei willkommen tausendmal!

Mina Petschik, Güntersdorf.

Zum Muttertage!

Mutterhände

Unvergeßlich Born der Güte,
unermeßlich,
Stütze mein in schwerster Zeit,
Tröster mir im tiefsten Leid.

Möcht' mein Haupt in euch verwühlen,
wieder euer Kosen fühlen,
euer Streicheln zart und lind,
so wie einst als kleines Kind!

Hab' o Herr, zu schwer gelitten,
laß mich nicht vergeßlich bitten!
Trag' dann leichter jede Last,
die du mir beschieden hast.

Oskar Kober.

Kriegserlebnisse: Der Rückzug der 65000

Von Ernst Kröhn, Gießdorf

„Mit Mann und Roß und Wagen
hat sie der Herr geschlagen!“

I. Das Inferno

Blutrot steht der Sonnenball über dem blutroten Horizont, und sein Licht flutet auf die aufgewühlte, erzitternde und von Blut getränkte Erde. Unaufhörlich donnern die Geschütze, folgen Einschläge auf Einschläge, es ist ein endloses, ohrenbetäubendes Rollen, Krachen und Bersten, Knattern, Dröhnen und Heulen. Wie eine alles Leben erdrückende Riesenwalze wälzt sich der entfesselte Sturm aus dem Osten hinein in das deutsche Land. Panikartig fliehen Tausende vor ihm her, wie eine von Wölfen gehetzte Herde, alles mit sich führend, was sie instande sind.

Wir aber sind Soldaten im Fronteinsatz, in einem ungleichen Kampf gegen eine Übermacht. Noch marschieren und kämpfen wir. „Vorwärts, ihr Männer, heut könnt ihr euch das Ritterkreuz holen, aber bestimmt ein jeder sein Holzkreuz!“ ruft uns lachend einer von den vorüberkommenden Verwundeten zu. Die anderen ziehen schweigend vorbei, einen Schwerverwundeten tragend, über und über voll frischem Blut bespritzt, das aufgerissene Fleisch teils noch bloßgelegt, wie von einer Schlachtbank kommend....

Einer wird mitgeführt mit einer schweren Kopfverwundung, er schreit und lacht bei unserem Anblick, lacht, es ist ein irres, schauriges Lachen, wie der lockende Ruf des Totenvogels in tiefer Nacht.

Wir marschieren stumm weiter. Der Anblick, das Erlebnis dieser Begegnung hat sich in uns eingeprägt und begleitet uns noch lange. Wir spüren etwas um uns, wie ein uns begleitender Schatten: die Nähe des Todes.

Wir müssen bald an unserem Ziele sein. Der Feind hat uns wahrgenommen und nimmt uns unter Feuer, es liegt jedoch zu hoch, und wir kommen durch.

Einer keucht neben mir über den Acker einher, der Schweiß tritt ihm auf die Stirne. „Nur einen Tropfen Wasser, Wasser! Wasser! Ich verdurste in dieser Hölle, ich kann nicht mehr!“

Ich reiche ihm meine Feldflasche: „Trink, Kumpel, es ist ja nur noch ein Rest drin, aber doch besser etwas, als nichts! Vielleicht hat noch einer mehr.“ Seine Augen strahlen, sein Gesicht hellt sich für einen Augenblick auf, dann trinkt er und spuckt in weitem Bogen hin - Blut und Kohlenstaub. Sein Gesicht wird wieder welk und fahl. Er stolpert über die schweren Schollen weiter, schwerfällig. Auf einmal bleibt er zurück, ruht und preßt schmerzverzerrt seine Linke gegen sein Herz, versucht noch einige Schritte und sackt plötzlich vornüber in sich zusammen. Für ihn ist alles zu Ende....

„Rucksack“, unser „Spieß“, will zu ihm, dem reglos am Boden Liegenden.

„Aufstehen!“ donnert seine Befehlsstimme. „Vorwärts!“

Ich habe als Unteroffizier meine Frontausbildung hinter mir unter diesem Vorgesetzten, der noch einem Toten kommandiert, der es nicht begreifen will, daß man auch sterben kann.

Da - er streckt selbst diese Arme wie abwehrend aus im Gehen und schlägt rücklings hin - ein dunkler Blutstrom strahlt wie eine Fontäne aus seiner von einer feindlichen Kugel getroffenen Hals-

schlagader und verspritzt über ihn, dem zu Tode Getroffenen, nun lautlos hingesunken, die Augen starr zum Himmel gerichtet.

Und schon pfeift eine ganze Salve über unsere Köpfe hinweg, um unsere Ohren. Wie auf ein Kommando: „Vorwärts!“ unseres Toten springen wir alle teils über ihn hinweg vor in die nahe vor uns liegenden, uns aufnehmenden Gräben hinein, 140 Mann, wie in ein Massengrab.

Der Feind legt sein Feuer vor und deckt uns mit schweren Brocken ein, aber wir haben befehlsgemäß die neue Stellung bezogen.

Wir drücken uns in die Gräben, in die Erde, in den Dreck. Über uns ist die Hölle los. Unsere Handgranaten halten wir zum Abziehen bereit.

„Sollen wir hier in diesem Dreck von Schlamm und Kohlenstaub verrecken? Daß uns doch der Teufel hole!“ Der Obergefreite von der Luftwaffe neben mir, der in wiederholten Einsätzen gegen den Feind geflogen war, fühlt sich nicht wohl in diesem neuen Element, er möchte wohl am liebsten aus diesem ihm fremden „Kahn“ aussteigen, ohne Fallschirm und ohne allem....

Wir sind ein bunter Haufen. Nur wenige von uns, so wie ich selbst, sind von den „Alten“. Unser Spieß ist ausgefallen, und ich sehe mich mit meinen Männern nunmehr vor eine schwere Aufgabe gestellt. Die Stellung soll gehalten werden, um jeden Preis. Es geht hier nicht allein um unser Schicksal, sondern auch um das von fünfundsechzigtausend, deren Absatzbewegungen nach dem Westen gedeckt werden müssen. Daran nehmen auch wir alle hier in diesem Frontabschnitt teil. Doch: Werden wir nicht selbst noch in diesen Strom hineingerissen? Vielleicht morgen schon? Denn wir führen ja doch hier nur einen ungleichen, aussichtslosen Kampf.

Es brennen die Kohlenhalden. Ihr Rauch schwärzt den Himmel. Es brennen Häuser und Gehöfte, vom Feind in Brand und Asche geschossen. Wohin der Blick auch fällt, überall grenzenlose Vernichtung im auffallenden Kontrast zur Natur, des alles neu belebenden Frühlings, des Werdens und Blühens.

Das MG- und Gewehrfeuer auf unsere Stellung verebbt. Wir atmen auf.

Es kommt die Nacht zum 1. Mai.

Wird ihn der Iwan, wie gewohnt, mit Wodka und Tanz feiern? Dann haben wir endlich einmal eine ruhigere Nacht. Dies wünschen sich jetzt wohl alle von uns.

Aber der Gegner ruht nicht.

Vor uns liegt bereits hingelagert eine schöne Stadt. Es ist Mährisch-Ostrau. Die Stadt und der Zugang zu ihr sollen gehalten werden, und der Widerstand verlangt das Letzte von allen.... Die Russen fliegen im Tiefflug Angriff auf Angriff über die Stadt. Sie wollen den 1. Mai in ihr feiern. Wir liegen hier an ihrem südwestlichen Rande.

Aus den in der Stadt lodernnden Bränden, ihrem Fortschreiten ist es deutlich zu erkennen, daß etwas geschehen sein muß.

„Der Russe ist durchgebrochen!“ ruft einer von links. Es ist ein Schreckensruf, der alle Überlegung lähmt. Es fehlt uns an schweren Abwehrwaffen.

Da werden die Minuten zur Ewigkeit, das Ungewisse des Kommenden, in seinen Folgen auch uns hier treffend, drückt wohl jetzt einen jeden von uns.

Rechts, am Hang gegen unsere Nachbarstellung, taucht ein russischer PKW auf. Er fährt langsam ohne Gegenfeuer heran. Und nun hält er. Wir sehen es noch deutlich, es ist, als ob es nicht ganz dunkel werden wollte heute. Ein russischer Offizier entsteigt dem Wagen - er torkelt herum: Seine Tollkühnheit, in voller Trunkenheit eine Spazierfahrt gegen unsere Stellungen zu machen, findet auch schon ein rasches Ende. Einige Männer springen aus dem benachbarten Graben vor, hinter ihnen ein Leutnant. Ich wundere mich, ich habe den unserigen schon tagelang nicht mehr gesehen und beneide augenblicklich die Männer des benachbarten Abschnittes.... Sie umrinnen den russischen Offizier, zwei Männer springen zum offenen Wagen, dessen Motor noch läuft und steigen ein. Sie fahren zum Leutnant heran, halten. Er steigt zu ihnen mit hinein, der Motor heult auf, und hinter einer Staubwolke verschwindet der Wagen unseren Blicken in Richtung Radvany, dem Rücken der Front zu. „Was dem einen recht ist, ist dem andern billig!“ So könnten auch wir handeln.... Wo sah ich doch den letzten Offizier von uns? Es war rückwärts vor unserem Stellungswechsel, wo mir gesagt wurde, daß wir Verstärkung und Ablösung erhalten werden....

Und es kam, wie es kommen mußte: wie ein Föhn, der plötzlich losbricht, der den Frühling mit sich bringt, den Frühling in Germania.

Der Gegner schüttet uns von der Flanke mit schwerem Granat-

Gedanken zum 80. Geburtstag meiner Mutter

O Mutter, Dein Antlitz, es birgt eine Welt
so voll der Güte und voller Verstehn,
daß Ruhe und Frieden umfangen mich hält!
Darf ich Dir, Liebe, ins Angesicht sehn?

So oft Dich das Schicksal zum Kampfe auch rief,
Dich hat's nur stärker und edler gemacht.
Runen und Falten, sie furchten Dich tief,
zeichneten ein, was das Leben gebracht.

Ich bin ja so klein, liebe Mutter, vor Dir,
andächtig darf ich Dein Antlitz nur sehn.
O Mutter, o Mutter, ach, bleib noch bei mir,
mußt, liebe Mutter, vor Weh sonst vergehn!

Oskar Kober.

(Oberlehrer Oskar Kober aus Pommerndorf befindet sich noch in tschechischer Gefangenschaft.)



Der Ski-Renner

Wenn wir das Bild vom Ski-Renner bringen, so tun wir das, weil es uns ein Stück liebe Heimat verkörpert.

Wie viele sind den steilen Lahrbusch hinaufgewandert, haben gemurrt über den ermüdenden Weg, haben dann beim „Kreuz“ gerastet, im Sommer vielleicht von der herrlichen kalten Quelle getrunken und sind dann weitergestiegen über Lahrbauden bis nach Vorder-Rennerbauden. Dort lag ringsum, vom rauschenden Fichtenwald umgeben, ein Fleckchen Erde, melancholisch hingebettet, mit nur mehr drei Häusern, seit 1938 die Schule niedergebrannt war. Im letzten Hause, drüben am Waldrand, wohnte der Ski-Renner. Viele wanderten jedes Wochenende in das Rennerhäusel, im Sommer und im Winter, manche kamen nur zu Weihnachten und Ostern aus den großen Städten, aus Prag oder Berlin, und manche kamen erst nach Jahren wieder. Aber sie kamen alle gern. Es waren ja meist solche, die die Berge liebten, den glitzernden Schnee, den verzauberten weißen Hochwald, den Sturm und die Sonne und im Sommer die blühenden Wiesen und Teufelsbart und Habmichlieb. Im Riesengebirge nannte man die Wiesen Gärten, denn sie waren ja im Sommer blühende Gärten mit tausend schönen Blumen.

Bei Vater und Mutter Renner konnte man ausruhen, wenn man müde war, müde, nicht nur vom Aufstieg, sondern vom Leben in der Stadt, von der Arbeit draußen in der Welt - wenn ein unruhig Herz und ein trauriger Sinn Frieden brauchten.

Es kamen Junge und Alte, Schlosser und Doktoren. Sie kamen aus dem nahen Tale, aber manchmal auch von weit her. Der Ingenieur, der als junger Student bei Vater Renner gewohnt hatte, besuchte ihn auch wieder, wenn er nach langen Jahren aus seinem weißen Hause aus Südafrika wieder in die Heimat

feuer in unseren unzulänglichen Stellungen buchstäblich zu. Der Obergefreite der Luftwaffe sprintet aus dem Graben.

„Nun steigt er doch aus“, denke ich lächelnd. Da, er wendet sich zu mir und ruft mir etwas zu. Ich kann es nicht verstehen in dem Heulen und Lärm der Einschläge. Aber sein entsetzter Ausdruck läßt Furchtbares ahnen. Und schon kommt das Aufbeistehen der Einschläge wie eine Sturmböe heran, ich springe instinktiv aus dem Graben und vorwärts, der gedeckten Seite zu, trotz Einschläge und an mir hochspritzender Erde, daß die Augen schmerzen, da - ich rolle vornüber in der Dunkelheit einen Hang hinunter. Als ich mich unten aufraffe, hockt einer neben mir. Es ist der Obergefreite. „Wir haben's noch einmal geschafft“, sagt er zu mir, „der Feind rollt unsere ganze Stellung auf, hier sind wir verloren.“ Und: „Wir müssen hier herauskommen aus diesem Dreck“, antwortete ich ihm bestätigend. Es gelang uns, freilich nur wenigen. Als wir uns im Morgengrauen sammelten, waren wir von 140 Mann des Vortages nur noch - 13! Und das schien mir noch eine Unglückszahl. Und meine Vorahnung, daß einer von uns, die wir noch einmal davongekommen waren, als Dreizehnter uns verlassen würde, erfüllte sich. Als wir uns in zwei Gruppen geteilt hatten und wir uns am Abend bis zur völligen Erschöpfung abgekämpft wieder zusammenfanden, zählte ich nur noch 11 Mann außer mir.

Wir hatten das Glück, zu einer Einheit zu kommen, welche sich aus diesem Kessel absetzte, um, wie es hieß, dann rückwärts eine neue Stellung zu beziehen und die Absatzbewegungen planmäßig zu decken.

Damit begann für uns ein neuer, ungewöhnlicher Abschnitt am Ende dieses großen Ringens, ungewöhnlich, weil er einmalig war.

(Fortsetzung folgt.)

kam. Er hatte auch dort unter der ewig strahlenden Sonne des Südens manchmal Heimweh gehabt nach dem verschneiten Wald des Riesengebirges und der immer nach Kleister riechenden Werkstatt Vater Renners.

So kam auch der Farmer aus den Staaten, wenn ihn zu Weihnachten die „Bremen“ nach Deutschland gebracht hatte, immer wieder. Im Kriege kamen sie aus der Biskaya, vom Eismeer, aus Sizilien, von Kreta und vom Kuban, auch wenn der Urlaub kurz war, nur, um im Rennerhäusel von den alten Zeiten plaudern zu können und um wieder einmal richtig daheim zu sein. - Und wenn einmal einer in der Stube saß, wie der kleine Tiroler, der bis 150 Meter unter dem Gipfel des Nanga-Parbat gewesen war, freuten sich die alten Skikumpane, daß sich auch so einer gern zu ihnen gesellte.

Wie viel fröhliches Lachen und frisches Singen haben aber auch die Holzwände im Rennerhäusel gehört! - Drum gibt es auch manche, die heute den alten Renners noch mitgeteilt haben, daß es die schönsten Tage und Stunden ihres Lebens waren, die sie einstmals dort oben im Rennerhäusel verbringen durften. Mit Vater Renner konnte man ja nicht bloß über Skier, Eschen- und Hickoryholz und Stahlkanten reden, sondern auch über Gott und die Welt. Ein Leben lang mit der Natur und mit dem Wald umgehen, macht weise. - Und Mutter Renner hat allezeit ihre Gäste froh und heiter bewirtet.

Nun wohnen beide am Obersalzberg. Mutter Renner sieht zu, wie ihr Enkelsohn das Skilaufen erlernt, und erkennt freudig, daß er der alten Heimat darin keine Schande machen wird. Vater Renner hat dort wieder seinen geliebten Wald und längst einen Platz, von dem er wieder geruhsam in das Tal blicken darf. Nur ist es nicht mehr das weite Böhmerland, das zu seinen Füßen liegt, sondern das schöne Salzburger Land, in das er hinuntersieht.

Vater und Mutter Renner feiern am 27. Mai in Gesundheit ihren 41. Hochzeitstag, und wir wünschen ihnen noch einen recht langen und gesunden Lebensabend.

-Re-



Drahtseilbahn auf dem Schwarzenberg

Johannisbad. Aus der russischen Zone geht uns ein nettes Schreiben zu, was wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, weil es sich um weit und breit bekannte Menschen handelt. Der ehemalige Angestellte der Personen-Seilbahn Johannisdorf-Schwarzenberg, Jos. Reiß, schreibt uns: Eine Stimme aus dem Jenseits glaubte ich in den letzten Tagen des heurigen Februar wahrzunehmen, als sich im Telefon Walter Krause meldete. Kurze Zeit darauf stand unser totgeglaubter zweiter Maschinist, der fünf Jahre lang kein Lebenszeichen von sich geben konnte, gesund und munter zu unserer größten Freude vor uns. Sogar sein altes Magenleiden hat er in der Gefangenschaft restlos verloren. Dafür wurde aber ein Steckschuß in seiner Brust festgestellt, der ihm aber bis jetzt wenig schlimme Folgen macht.

Wermutstropfen in unsere Wiedersehensfeier brachten seine Ausführungen über zwei weitere Belegschaftsmitglieder. Schaffner Wenzel August starb in Tost (Oberschlesien) Ende Oktober 1945 an der Ruhr, einige Tage später auch der Hilfsschaffner Anton Kasper im gleichen Ort. Die beiden Genannten sind den Gebirgsbaudenbewohnern sicherlich noch in guter Erinnerung. Unser ehemaliger Bürgermeister Hugo Jeschke ist im November 1945 in Tost gestorben, ebenso Renner, Spediteur, Johann Illner, Wiesenhaus, und Kühnel, Heger. Unser erster Maschinist Johann Nittner wohnt in Schleswig-Holstein, Hermann Steiner in Neutershausen, Josef Neumann in der Gegend von Coburg. Gesucht wird noch Stefan August. Frau Hilde Dix ist derzeit im Krankenhaus in Ranis, Kr. Saalfeld, und unser treusorgender Vater Schütz hat sich mit seiner Tochter in Weimar neu beheimatet.

Wahre Geschichte vom „Knautele“

Von Dr. jur. Hubert Schrimpl, Aalen (Württ.),
früher in Hohenelbe

Tausend Lügen

Knautele wohnte in dem kleinen Häuschen am Kuckuckssteg. Der Hausbesitzer, sein Name ist mir heute nicht mehr erinnerlich, brauchte die Wohnung und klagte Preißler Wenzel auf Räumung. Dieser betraute mich mit seiner Vertretung. Es kam zur Verhandlung und zu einem Lokalausweis, bei dem die gegenseitige Bedarfsfrage abzuwägen und festzustellen war. Während der Augenscheinaufnahme regte der Richter einen Vergleich an, mit dem sich Preißler verpflichten sollte, nach einigen Monaten ausziehen. Knautele zeigte sich nicht abgeneigt, den Vergleich zu schließen, da eine andere Wohnung für ihn in Aussicht stand, verlangte aber als Bedingung für eine Räumungsverpflichtung, daß ihm der Hausbesitzer beim Ausziehen den von letzterem beim Einzug Preißlers neu angeschafften und eingestellten Küchenofen unentgeltlich überlasse. Diesem Verlangen wollte wieder der Gegner nicht entsprechen, weil Preißler jede rechtliche Grundlage für sein Begehren fehle. Dennoch wurde darüber des längeren hin und her geredet, und der angebahnte Vergleich drohte in Brüche zu gehen. Da aber die Bedarfsfrage und damit die Prozeßaussicht durch den Augenschein zu Ungunsten Preißlers festgestellt war, riet ich ihm entschieden dazu, von seinem Verlangen Abstand zu nehmen und den Vergleich ohne diese Bedingung abzuschließen, weil er dadurch einige Monate für die Räumung Zeit gewinne. Wenn auch zögernd, erteilte schließlich Knautele sein Einverständnis, und der Vergleich mit der Räumungsverpflichtung wurde, ohne daß darin auf den Ofen Bezug genommen wurde, protokolliert.

Einige Monate später, das Ende der Räumungsfrist stand nahe bevor, traf ich Knautele auf meinem täglichen Gang zum Bezirksgericht vor dem Fleischerladen Burkert-Palme in der Hauptstraße gegenüber dem Gericht. Wir begrüßten uns und blieben stehen. Ich fragte ihn, wie es ihm gehe und ob er schon eine Wohnung habe, damit er die Räumungsfrist des Vergleiches einhalten könne. Knautele entgegnete: „Jo, jo, Har Dokter, i ho schon eene Wohnung, oba ich zieh' nur aus, wann ich dan Ufen mitnahme koon. Dar - hier nannte er den Namen des Hausbesitzers - hot mr'n jo zugesäht!“ Auf meine Frage, ob doch noch in der Zwischenzeit nach dem Vergleich diese Zusage gemacht worden sei, erwiderte Knautele, indem er in seiner verschmitzten Art ein Auge zukniff: „Dos nee, Har Dokter, obar mir hotten's jo domols a su ausgemocht, dos ich dan Ufen kriege, wann ich auszieh!“ Erstaunt über diese Antwort, wies ich darauf hin, daß doch nach längerem Verhandeln ausdrücklich von dieser Bedingung mangels rechtlicher Grundlage und wegen seiner ungünstigen Prozeßstellung Abstand genommen und deshalb auch in das Vergleichsprotokoll davon nichts aufgenommen worden sei. Knautele ließ sich aber nicht beirren: „Oba Har Dokter, mir hon doch dos mündlich festgemocht, har hot mer dan Ufen zugesäht! Dos wesse Se doch asu genau wie ich, und dos müsse Se aa bezeuga können, wenn's dazu käm!“ Ich verwies darauf, daß ich ihm ausdrücklich abgeraten habe, durch dieses sein Verlangen den Vergleich, der ihm bei seiner Prozeßlage günstig war, zum Scheitern zu bringen und daß mir von einer mündlichen Abmachung neben dem schriftlichen Vergleich nichts bekannt ist. Knautele ließ nicht ab: „Har Dokter, Se müssen's doch genau a su wessa wie ich, dar Ufen is m'r jo zugesäht worden, sunst hätt' i doch ne auszieha wella!“ Nochmals sagte ich: „Aber Herr Preißler, ich weiß bestimmt, daß Sie von dem Ofen abgesehen haben und der Vergleich ohne Bezugnahme darauf abgeschlossen wurde!“ Und wieder verwies mich Knautele: „Nee, dos kon nee sein, mir hon bestimmt ausgemocht, doß ich dan Ufen kriege, wenn ich auszieh'. Dos müssa Se a wessa on bezeuga können!“ Ich beharrte darauf, daß mir davon nichts bekannt sei.

Da wurde das knorrige Gesicht Knauteles noch faltiger, seine Augen richteten sich verlangend auf mich. Er packte meinen Arm mit einer Hand, zog mich zu sich und raunte mir mit halblauter Stimme ins Ohr: „Oba Har Dokter, so longe mir do stihn, wieviel tausend Lüga sein nee of dar Walt gesäht woorn - käm's Ihna denn of die eine d'rauf oh!“

Ich schüttelte den Kopf, sagte nichts mehr, gab ihm die Hand und ging zum Bezirksgericht. Er wußte, daß er mit meiner Aussage den Ofen nicht erhalten werde.

Ein neues Liederbuch

bereitet der Verlag der Kirchl. Hilfsstelle, München 15, Schubertstraße 2, vor. Es soll 200 Seiten stark und der Preis so niedrig wie möglich sein. Vorbestellungen bis zum 15. Juli 1950 bei Gewährung eines Rabattes von 20 % vom Verkaufspreis.

Die Schreckenstage von 1945

In der Februrnummer „Riesengebirgsheimat“ forscht Frau Oberlehrer Gall nach ihrem Gatten und nach Oberförster Baier. Während des Transportes von Schwarzenhalm nach Hohenelbe wurde Baier durch die ihn und seine Mitgefangenen eskortierenden Partisanen am Köhlerherd (etwa zwischen Oberlangenau und Hohenelbe) ermordet. Es ist daher anzunehmen, daß Herrn Oberlehrer Gall das gleiche Schicksal ereilt hat.

Auch über das spurlose Verschwinden des ob seiner vornehmen Wesensart in unserer Heimat allgemein hochgeschätzten Tierarztes Dr. Alfred Fink soll ein Tatsachenbericht gegeben werden. Der Berichterstatter war im Juni 1945 im Forstamt in Friedrichsthal beschäftigt. Eines Tages teilte ihm Hausmeister Finger aus Ohsengraben mit, daß er tags vorher beobachten mußte, wie ein von Hohenelbe kommender Autobus bei der Michelmühle hielt. Diesem entstieg ein Dutzend Partisanen, in deren Mitte sich Dr. Fink befand. Mit diesem wurde ungesäumt der Anstieg durch das „Kläusel“ angetreten. Nach ungefähr einer halben Stunde hörte Finger eine MP.-Salve, und bald darauf kamen zwei Partisanen auf den Klausenberg, um daselbst in einem Hause Krampen und Schaufeln zu requirieren. Nach längerer Zeit kamen die Mordgesellen aus dem Kläusel zurück - ohne Dr. Fink -, und nachdem diese mit dem ihrer harrenden Autobus wieder in Richtung Hohenelbe abgefahren waren, ging Finger auf die Suche. Ziemlich hoch an dem zur Planur führenden Wege fand er den Schauplatz der Mordtat und ein liederlich zugeschaufeltes Grab.

Auch Hausmeister Finger hat das vorstehend geschilderte Geschehen nicht lange überlebt. Eines Tages wurde auch er unter schwer bewaffneter Eskorte ins Savoyhotel in Friedrichsthal, der berüchtigten SNB-Station, eingeliefert und einer aus sieben Spindelmühler Männern bestehenden Häftlingsgruppe als Arbeitsklave zugeteilt. Unter diesen Bedauernswerten befand sich auch der Fleischermeister Adolf und Hotelier Gall („Rübezahl“). Diese wurden in der Folgezeit alltäglich unter scheußlichen Roheitsakten nach St. Peter zur Arbeit getrieben, um daselbst die Wiesen abzumähen und das Heu einzubringen. Diese Tätigkeit währte zwei Wochen, und es war erschütternd, beobachten zu müssen, wie diese acht Männer unter Hunger und bestialischer Behandlung von Tag zu Tag mehr von Kräften kamen. Bald gewährten sie einen grauenvollen Anblick - dem einen fehlte ein Ohr, ein zweiter hatte ein ausgelaufenes Auge, einem weiteren war das Nasenbein eingeschlagen, alle aber entstellten Blutergüsse und Geschwülste am Kopf und im Gesicht bald bis zu völliger Unkenntlichkeit. Als die Arbeit getan war, wurden diese acht Männer von der Arbeit weggeführt und im Walde kurzerhand über den Haufen geschossen, da diese menschlichen Ruinen nicht mehr in die Gemeinschaft der Menschen entlassen werden konnten.

Schließlich sei noch erwähnt, daß in der Zeit vom Mai bis Juli 1945 rund 45 Spindelmühler Männer der Mordlust der Partisanen zum Opfer gefallen sind.
M. H.

Die katholischen Riesengebirgler

wallfahren am Samstag, den 8., und Sonntag, den 9. Juli 1950, zum größten Wallfahrtsort Bayerns, zur Gnadenmutter von Altötting

Am Sonntag, den 9. Juli 1950, feiert der Apostol. Protonotar a. i. p. Prälat Richard Popp, Erzdechant von Trautenuau, sein 40jähriges, Katechet Karl Ezer sein 50jähriges und Pfarrer Josef Kubek, Großaupa, sein 25jähriges Priesterjubiläum. Am Festtag um 9.15 Uhr Einzug der Jubilare in die Basilika, um 9.30 Uhr hält Pfarrer Hermann Schubert die Festpredigt, anschließend zelebriert Sr. Gnaden Prälat Richard Popp ein feierliches Pontifikalamt.

Nachmittags, wahrscheinlich um 2 Uhr,

Kundgebung der Heimatvertriebenen

Es spricht Father Emanuel Reichenberger aus Amerika. Nach der Kundgebung feierliche Schlussandacht, Segen mit dem Gnadenbild und dem Allerheiligsten.

Bei einer entsprechenden Teilnahme der heimatvertriebenen Katholiken im Allgäu wird am Samstag ein Sonderzug mit 50-prozentiger Fahrpreisermäßigung geführt. Beachtet die Kundmachungen in allen Pfarrkirchen des Allgäus!

Wo es nicht möglich ist, Sonderzüge zu führen, benützen die Teilnehmer die fahrplanmäßigen Züge und erhalten eine 50-prozentige Fahrpreisermäßigung auf Grund der Bescheinigung der Deutschen Bundesbahn von Fahrpreisermäßigungen für hilfsbedürftige Flüchtlinge.

Diese Veranstaltung wird das bisher größte Treffen der Riesengebirgler und der Katholiken von Nordostböhmen sein.

Das versunkene Kreuz

Von Paolo Albieri — Deutsch von Karl Krieglner, Kukus

(4. Fortsetzung)

„Nun, wie gefällt Ihnen das, was Sie bisher in Kukus gesehen haben?“ fragte ich endlich den Offizier.

„Wie es mir gefällt? Ich finde keine Worte gebührenden Lobes. Begeistert, hingerissen bin ich davon! Schon der schöne Weg hierher! Vorerst dieser großartige Verkehr bei Pleß, wo sich Tausende von Arbeitern wie auf einem Ameisenhaufen tummeln, und dann wieder die großen Flächen fruchtbaren Bodens! Rechts die schöne Aussicht auf die Stadt Jaromiersch, welche sich zur Hälfte in einem Kranz von Gärten verbirgt, und unter uns die schäumende Elbe mit dem dunkelgrünen Erlengebüsch!“

„Nun - und das Elbetal bei Hermanitz?“

„Zu dem komme ich erst“, sagte scherzend Otto von Rodewald. „Schon der Ort Hermanitz ist schön. So und nicht anders stelle ich mir eine schöne Dorfsicht vor. Zudem haben wir noch bei der Kirchenmauer die Grabdenkmäler der Grafenfamilie Wallenstein gefunden.“

„Waldstein, Waldstein“, verbesserte ich. Der Leutnant überhörte jedoch meine Bemerkung.

„Und dann dieses Elbetal! In der Tat, es ist kein einheitliches Landschaftsbild, sondern ein Album pittoresker Bilder. Das Pferd macht kaum zehn Schritte, und schon eröffnet sich uns ein neues Bild. Hier sind ausgedehnte Feld- und Wiesenflächen, und kaum ein Dutzend Schritte weiter befinden wir uns in der schönsten Waldlandschaft und wenige Augenblicke später mitten in einem freundlichen Dörflein. Auf einer Anhöhe zeigt sich uns endlich das graue imposante Stift und diesem gegenüber der liebliche Ort Kukus.“

„Sie verstehen ja ausgezeichnet zu schildern“, lachte ich erfreut über das Lob der Gegend, in welcher ich bereits so viele Jahre meines Lebens zugebracht hatte.

„Ich kenne sehr gut den goldenen Rhein mit seinen vielgepriesenen Burgen und Ruinen, aber ich muß sagen, daß mir dieses Fleckchen Erde in vieler Hinsicht besser gefällt. Die Rheinlandschaften sind großartig, sie künden uns den Ruhm unseres deutschen Volkes und erzählen von Jahrtausenden. Diese Landschaftsbilder hier aber sind so lieblich, so anheimelnd, daß wir auf Großartiges gerne verzichten können. Und kommt man dann nach Kukus, so wird jedem, so wie ich, von den neuen Ruinen hier mehr ergriffen sein als von jenen alten Burgen am Rhein. Das Geschlecht, welches in diesen gewohnt hat, ist uns gewissermaßen doch schon fremd, während wir von denen, die Kukus erbauten, doch nur durch eine kurze Reihe von Jahren getrennt sind und sie sozusagen noch ins Grab sinken sahen. Und während einer so kurzen Spanne Zeit, die gleichsam nur ein Tropfen im Meere der Ewigkeit, so eine Vernichtung von Bauten, die für die Ewigkeit geschaffen schienen! Hier gerade fühlen wir die schreckliche Wahrheit des Sprichwortes: Alles Zeitliche ist vergänglich.“

Von den Worten des Leutnants wurde ich ergriffen. Ich bemerkte auch, daß am Schlusse seine Stimme auffallend zitterte. Bei einem Manne in Soldatenuniform doch wohl nichts Alltäglichen! Mir kam das ganz merkwürdig und unerklärlich vor, fühlte mich aber wie von einer geheimen Macht zu dem jungen Manne hingezogen. Schließlich bemächtigte sich meiner eine große Neugierde. Ich war nie neugierig und kannte diese Untugend fast gar nicht, in diesem Falle aber schien mir dieselbe als eine höhere Eingebung, eine Art Befehl von oben.

Als wir eine Weile der westlichen Gartenmauer entlang spazierten, hörten wir Stimmengewirr und das Stampfen von Pferdehufen.

„Das sind sie!“ rief der Leutnant und faßt mich bei der Hand. Ich fühlte, wie er am ganzen Körper zitterte.

„Wollen Sie mit?“ fragte ich ihn, ihm etwas schärfer in die Augen sehend. „Ich muß!“ seufzte er traurig.

„Ganz ausgeschlossen, für heute wenigstens ganz unmöglich!“ sprach ich. „Erstens sind Sie noch viel zu schwach, und dann haben Sie auch Kukus noch nicht besichtigt.“

Ich merkte, daß er keine andere Antwort erwartet und daß ich damit nur das ausgesprochen, was er selbst im stillen gewünscht hatte.

„Natürlich“, erwiderte er. „Ich habe ja noch morgen Urlaub.“

„Also dann sind Sie auch noch morgen mein Gast. Keine Widerrede, bitte! Heute laß ich Sie auf keinen Fall fort!“

„Ich danke Ihnen“, sagte hierauf der Leutnant und drückte mir wieder stürmisch die Hand.

„Ich gehe und melde es ihnen.“ „Wohin? Wem?“

„Nun, auf die Terrasse vor die Stiftung. Damit die Herren keinen überflüssigen Lärm verursachen“, sagte ich und eilte so schnell ich konnte aus dem Garten. Der Leutnant kam nur langsam

nach. Schnell lief ich durch den finsternen Gang, schob bei der Tür den Riegel zurück und eilte weiter über die Stiege bei der Kirchenpforte hinunter. Auf dem Platze vor der Kirche klirrten bereits die Sporen an den schweren Reitstiefeln der Offiziere.

„Er kann also nicht“, sagte kopfschüttelnd und nachdenklich der Hauptmann, als ich ihm alles erklärt hatte.

„Ich dachte es mir übrigens. Morgen aber muß er bestimmt in Pleß sein... Er muß!“

„Ich werde mein möglichstes tun. Vielleicht ist ihm morgen schon ganz wohl.“

Der Hauptmann erwiderte kein Wort. Er schwang nur wie zum Gruße seine Reitpeitsche und ging mit dem Kameraden wieder an den Standbildern der Untugenden vorüber bis zu dem letzten, dem Betrug, wo die Pferde schon ungeduldig scharren. Ich kehrte in den Garten zurück. Hier wartete der Leutnant, welcher nicht wußte, welchen Weg er hätte einschlagen sollen.

„Wenn Sie also mein Gast sind, dann müssen Sie auch in meinem Zimmer übernachten, Herr Leutnant.“

„Mit größtem Vergnügen, sofern ich Sie nicht belästige, Hochwürden“, erwiderte er.

„Nicht im geringsten.“ - Hierauf begaben wir uns zur Ruhe.

Der Gast schlief in meinem Bette, ich legte mich aufs Sofa. Das Fenster hatten wir nicht geschlossen, um der duftigen Luft nicht den Zutritt in unser Zimmer zu verwehren. Trotz der ungewohnten nachmittägigen Ruhe schlummerte ich alsbald wieder ein. Zuvor jedoch vernahm ich noch die regelmäßigen Atemzüge des Leutnants. Ein Zeichen, daß er bereits eingeschlafen war.

Was mir alles träumte, vermag ich nicht mehr zu sagen, nur soviel weiß ich, daß mir im Traume der Leutnant erschien, daß ich die Kirche und das anmutige Antlitz der Jungfrau Maria, aber auch das verdrossene Gesicht des Hauptmannes sah.

Ob ich infolge der kühleren Nachtluft oder infolge irgendeines Geräusches von draußen, welches wieder verstummt war, bevor ich noch gänzlich erwachte, oder vielleicht infolge des schweren Traumes, welcher mir kalte Schweißperlen erpreßt hatte, aus meinem Schlafe geweckt wurde, ich weiß es nicht. Mir schmerzte der Kopf, als hätte ich den Abend zuvor ein starkes alkoholisches Getränk genossen. Das ganze Zimmer schien sich mit mir im Kreise zu drehen, und für den ersten Augenblick konnte ich mir nicht klar werden, wo ich mich eigentlich befand. Erst als ich das Fenster erblickte und die kühle Nachtluft verspürte, erwachte ich vollends aus meinem Halbtraum. So lag ich eine Weile, und mein einziger Wunsch war, sobald als möglich wieder einzuschlafen. So verging eine und auch eine zweite Viertelstunde, ohne daß mir dies gelungen wäre. Das war wohl die Folge des Schlafes am Nachmittag. In der Zelle war es dunkel, der Mond bereits untergegangen. Mitternacht mußte also bereits vorüber sein. Da ich nicht wußte, ob der Leutnant auch im Scheine einer Nachtlampe zu schlafen gewohnt war, hatte ich dieselbe für diese Nacht überhaupt nicht angezündet.

Plötzlich knarrte das Bett des Gastes. Er drehte sich auf die andere Seite, flüsterte im Traume einige Worte, beruhigte sich aber bald wieder für eine kurze Weile. Gleich darauf aber begann er von neuem, aber etwas lauter, einzelne Worte zu murmeln. Vorerst versuchte ich die schnell gesprochenen, unzusammenhängenden Worte von meinem Lager aus zu verstehen. Da der Leutnant aber nur ganz leise sprach, gelang mir dies nicht. Es schien mir aber, als hätte ich den Namen „Maria“ gehört.

Da packte mich eine Neugierde, der ich nicht widerstehen konnte. Ich erhob mich geräuschlos von meinem Sofa und trat vorsichtig auf den Fußspitzen an das Lager des Gastes. Er lag am Rücken, hatte die Hände über die Brust gekreuzt und, soweit ich dies bei der herrschenden Dunkelheit erkennen konnte, seine Hände krampfhaft geballt.

Jetzt sprach er wieder etwas lauter. Ich beugte mich über ihn und lauschte. „Elli... Maria... unmöglich...“, lispelte er mit eigenartiger Betonung. „Elsa ist nicht Maria... nein... nein... Elli... das ist ein Irrtum... Was fällt mir denn ein... Elli... Elli... meine Elli. Was muß ich doch leiden für dich... meine Elli... nein... nein... die Pläne gebe ich nicht her... Elli... Elli... verzeih mir... du kannst doch keinen Elenden lieben... Nein... niemals... Mein Gott... mein Gott...“ Hierauf bedeckte er mit beiden Händen sein Gesicht und fing bitterlich an zu weinen.

Als Arzt wußte ich, daß er nun in wenigen Augenblicken erwachen würde und trat deshalb schnell von seinem Bette zurück. Ich hatte mich nicht geirrt. Kaum hatte ich mich gelegt, da erwachte er auch schon. Ich wurde dies aus seinen Bewegungen gewahrt. Er hörte auf zu weinen, und seiner Brust entrang sich ein schwerer Seufzer. Dann verstummte er. Mir schien es, als wollte er sich überzeugen, ob ich wache oder schlafe und ob ich Zeuge seines unruhigen Traumes gewesen. Um ihn zu täuschen, begann ich regelmäßig wie im tiefsten Schlaf zu atmen.

(Fortsetzung folgt.)

Jungmärchenland * Sagen der Heimat

Heimatreue lehrt der Jugend!
Treue ist ein deutsches Wort,
Treusein, das ist deutsche Tugend
Und die Tugend deutsche Art.

Vergessen darf die Tugend nimmer,
Was unsere Heimat ewig ist,
Dran denken muß die Jugend immer,
Solang sie treu und deutsch noch ist.

Hans Knappe.

Das Märchen vom gestohlenen Kirchturm

Vor Zeiten lebten in einem dunklen Tale (Dunkeltal) zwischen hohen, fichtenbewachsenen Bergen drei Riesen. Die trieben in weitem Umkreis ihr räuberisches Unwesen, schreckten die Kinder, schädigten die Bauern und waren zu allen bösen Streichen bereit. Eines Tages - sie hatten gerade den letzten Happen eines gestohlenen Kalbes verzehrt und räkelten sich rülpsend in der Sonne - sagte der rotbärtige Maresch zum kahlköpfigen Baresch: „Findest du nicht auch, daß der Hundehütte unseres Karos ein schöner weißer Turm aus festen Steinen recht wohl anstehen würde?“ - „Ei, potzblitz!“ antwortete Baresch, „deine Einfälle sind so klug, wie du lang bist. Aber wo finden wir einen passenden Turm?“ - „Nichts leichter als dies“, mischte sich der rothaarige Karesch ins Gespräch, und seine große Nase wackelte dabei vor Eifer. „Da weiß ich eine halbe Tagreise von hier eine einsame Dorfkirche mit einem viereckigen Turm, und ich möchte wohl meinen, daß er zu Karos Hundehütte paßt.“ Sie beratschlagten, wie sie den Raub am besten bewerkstelligen sollten, rüsteten sich mit großen Stangen und eisernen Bändern aus, vergaßen auch nicht, eine tüchtige Wegzehrung in ihren Rucksack zu tun und ein Faß Wein umzuhängen. Bei Sonnenaufgang zogen sie los, immer flußabwärts, wie Karesch den Weg wies. Als sie schon etliche Stunden marschiert waren, weitete sich das Tal, und sie kamen zu einer jungen Buche (Jungbuch), bei der sie den Fluß verließen, um sich bergan zu wenden. Und schon wies Karesch mit seinem riesigen behaarten Zeigefinger auf ein weißes Kirchlein, das einsam auf der Höhe stand. „Wohlan“, grunzte Maresch befriedigt, „ein Kinderspiel für uns, das Türmlein nach Haus zu schaffen.“ Sie stapften um das Kirchlein herum, nickten mit den Köpfen, rieben sich die Hände und waren guter Dinge. Da sie der Marsch müde gemacht hatte, setzten sie sich vorerst einmal hin, um ihre mitgebrachte Bärenkeule zu verzehren und das Faß Wein bis zum letzten Tropfen auszutrinken. Danach wurden sie so schläfrig, daß sie sich in den Schatten der mächtigen Linde vor der Kirchentüre legten und ein Schnarchen angingen, daß die Erde zitterte. Und sie schliefen, bis die Sonne zu sinken begann. Maresch war der erste, der erwachte, und mit derben Puffen und Stößen weckte er seine beiden Spißgesellen, und endlich machten sie sich an die Arbeit. Mit ihren mächtigen Schultern lehnten sie sich an die Mauern des Turmes, schoben und drückten, stemmten und stießen, und mit viel Geschimpf und Geschrei, mit „Hou ruck!“ und „Tschihü!“ rückten sie den Turm von der Kirche fort. Da kam vom Dorf herauf der Küster, den Abendsegen zu läuten. Der hörte den Heidenlärm schon von weitem, und als er näher kam, sah er, daß die drei Riesen den Kirchturm stehlen wollten. Zuerst fuhr ihm der Schreck in alle Glieder, und er konnte sich nicht von der Stelle bewegen. Dann sann er eine Weile nach, und weil er meinte, der liebe Gott würde ihm schon helfen, begab er sich ans Werk. Er schlich sich vorsichtig, damit ihn die Räuber nicht sehen sollten, in die Kirche, setzte sich zur Orgel und begann zu spielen. Das war ein Jubeln und Jauchzen, ein Schmeicheln und Locken, daß die Riesen draußen vor dem Tor verwundert ihre Köpfe hoben, sich den Schweiß aus den Augenbrauen wischten und mit der Arbeit innehielten. Sie sahen einander an und meinten, noch nie etwas so Liebliches gehört zu haben. „Es sind Schalmeyen“, sagte der eine. „Wo denkst du hin, das müssen Nachtigallen sein“, antwortete der zweite, und der dritte behauptete steif und fest, so könnten nur Englein singen, und er mußte sich ordentlich die Nase schnauben, um seine Rührung zu verbergen. Sie ließen den Turm, den sie schon einen Riesenschritt gerückt hatten, stehen, wo er gerade stand, und zwängten sich mühsam durch das Tor in die Kirche, wo sie staunend den niegehörten wunderbaren Klängen lauschten. Der Küster, der ein gottbegnadeter Künstler war, zog nun, da er die Riesen vor sich im Kirchenschiff stehen sah, alle Register, und die Orgel begann zu raunen und zu rauschen, zu hallen und zu schallen, daß die gelben Fensterscheiben schier erzitterten und die Unholde vor Schreck in die Knie sanken.

Dann wieder war ein Stöhnen in der Luft, ein Jammern und Klagen, das den dreien die Haare zu Berge stehen ließ und ihnen die Gänsehaut über den Rücken jagte. Alle ihre unzähligen Schandtaten und Verbrechen fielen ihnen ein, und vor Reue und Angst wußten sie sich keinen Rat. Der Küster, der die Wirkung seines Spieles von der Orgelbank aus gar wohl beobachten konnte und dem selbst schon der Schweiß in hellen Strömen über die Stirne rann, hörte nicht auf und mühte sich immer weiter, die Bösewichte in seinen Bann zu schlagen. - Indessen hatten die Bauern unten im Dorfe den Klang ihrer Orgel vernommen, und einer fragte den anderen, was dieses Spielen zur Unzeit wohl zu bedeuten hätte. Und da ihnen nichts Gutes ahnte, rüsteten sie sich mit Dreschfliegeln und Heugabeln aus und stiegen aufwärts zur Kirche. Wie erstaunten sie, als sie drei mächtige Riesen sich im Staube auf den Knien windend erblickten, anscheinend gebannt nur durch die Musik ihres Küsters. Als sie nun erfuhren, was die Räuber im Schilde geführt hatten, erzürnten sie sich gar sehr und zerrten die drei vor die Kirche, um sie zu bestrafen. „Schlagt die Fremdlinge nieder!“ riefen die einen, „Ins Feuer mit ihnen!“ die anderen. Sie sollen vorerst den Turm an seinen alten Platz rücken, wollten die dritten. Aber die Besonnenen mahnten zur Ruhe und wollten ihre Hände nicht mit Blut beflecken. Deshalb brachten sie die fremden Räuber vor einen weisen Richter in die nächste Stadt, der sie gerecht, wenn auch hart bestrafe.

Der Turm aber steht heute noch dort, wo ihn die Riesen stehen ließen. Falls du es nicht glauben willst, geh selbst hin und dich ihm dir an, vielleicht hörst du dann auch, wenn du ein Sonn- tagkind bist, den Küster auf seiner Orgel spielen.

Wie d' Stotholta kom

Off Niedahof sullte vür John mol am Summa
vo Proch d' leibhofticha Stotholta kumma.
Die Leite, die säten: „A su wos am Labn,
kon jeda vo ons höchst's aimol okk sahn.
Dann Herrn, wenn ha kemmt, dann wan mia holt müssn,
su gut mirsch holt kenna, gehörich begrüßn.“
On wie sie's am Owet am Darf hon d'fohrn,
doß man ha vo Longena rauf kemmt g'fohrn,
do hott a ne enna a ruhicha Nocht,
a jeda wull hot ei G'donkn gewocht.
Es wor ju oll's fertich schunn gestarn on heit,
on zo dam Empfonga wor jeda bereit.
Em zahna Vürmettich bläst mächtig da Mon,
da donna am Niedadarf Wochpostn ston.
On feialich laitm vom Kerchtrarm die Gloadn,
wos holwich kon lafn, dos is off a Sockn.
„Habt acht!“ brellt a fünkliche Feiawehrmon,
die Musich, die stemmt jetz dos Kaisalied on.
Am Barg dum die Mörschl, die schießn sa lus,
Spektakel on Jubl wor ferchtalich groß.
On aus enna Stabwolk die Gotsch jetzt fährt raus,
d' Gotscha brellt fohtich: „Vaflucht, weicht okk aus!“
Nu wär boll ems Härla a Ungleck geschahn,
weil jeda zaerscht wullt a Stotholta sahn.
Es strän ihre Bluma on judz'n die Kenda,
on hie zo d' Gotsch ronnt a Mon am Zelenda.
Off aimol, du Oszeig! wie sahn mia nu aus:
am Krausflaischas Weib stecht zom Londau 'raus.
On wie die Vawerrung am grifst'n geworn,
kom werklich d' rechticha Stotholta g'fohrn.
Da Mon am Zelenda, da wor wie begossn,
d' Jubl vagonga ons Polva vaschosn.
On wie ma am Stotholta olls hot d'zählt,
do woßt ha, warum die Begeisterung fehlt.

(Diese wahre Begebenheit ereignete sich nach der Hochwasserkatastrophe 1897, wo der Statthalter die Gemeinde besuchte. † Oberlehrer Alfred Fischer, Spindelmühle, ist der Verfasser dieser Mundartdichtung.)

Ein neues Buch von Father E. J. Reichenberger: „Fahrt durch besiegtes Land“

Preis DM 3.80. Bei Voreinsendung des Betrages porto- und verpackungsfrei. Bestellungen erledigt der Riesengebirgsverlag.

Aus der lieben alten Heimat

Situationsbericht über die derzeitigen Verhältnisse in Arnau

Dieser Bericht kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Genauigkeit über die Verhältnisse in unserer Heimatstadt erheben, oftmals gehen widersprechende Nachrichten ein, eine genaue Klärung war nicht immer möglich. Dennoch wollen wir unseren Landsleuten einen kleinen Überblick bieten.

Die Stadtverwaltung befindet sich im Postgebäude, 1. und 2. Stock. Das alte Rathaus wurde zu einem Museum umgewandelt. Die Bürgermeister wechseln ständig.

Kirchen. Das Innere der Dekanalkirche wurde neu gemalt, die schönen alten Wappen übertüncht. Das Franziskanerkloster ist verwaist.

Schulen. Das Gymnasium wurde aufgelöst, Fortbildungskurse für Erwachsene werden daselbst abgehalten. Volksschule und Landwirtschaftsschule blieben erhalten, die Schulen der Ursulinen wurden ebenfalls aufgelöst und die vielen Gebäude für ständig wechselnde Zwecke benützt. Die Schwestern sind nach Österreich übersiedelt und in verschiedene Klöster aufgeteilt worden.

Industrie. Die Papierfabriken Eichmann und Elbemühl sind im Betrieb, doch sind die erzeugten Papiere, wie wiederholt berichtet wurde, minderwertig, im Exportgeschäft waren schon große Anstände zu verzeichnen. Das Sägewerk ist beschäftigt, ebenso die Flachgarnspinnerei Österreicher. Herr Österreicher und Frau befinden sich noch in Arnau. Maschinenfabrik Bauch sowie Stefan sind leer. Herr Stefan jr. ist gestorben. Die Brauerei hat nur geringen Ausstoß, der „Mirelli“-Betrieb mußte wegen Mangel an Fachkräften eingestellt werden. Die Papierwarenfabrik Hofmann & Co. wurde zu einer Papierfachschule umgebaut. Die Betriebe der Firmen Brüder Munser und Dörfler & Co. wurden vollständig ausgeschlachtet, die Maschinen zum Teil an die ehemalige Firma Mischka - deren Betrieb arbeitet - abgegeben oder in tschechische Gebiete abtransportiert. Durch unsachgemäße Demontage wurden auch Maschinen beschädigt, solche stehen in den Fabrikhöfen und verrostet. Die tschechische Firma Vinš hat ihren Betrieb wieder aufgenommen, Leiter ist der Schwiegersohn, der Inhaber befindet sich weiterhin in Pardubitz.

Die Papierfabriken Eichmann, Elbemühl, Piette-Freiheit, Röder-Marschendorf, Götzl-Lauterwasser, Hofer-Lauterwasser, Haberl-Langenau, Papierfabrik Hengersdorf und die Papierwarenfabrik Mischka stehen unter einheitlicher staatlicher Leitung, welche sich in den Büroräumen der Fa. Eichmann in Arnau befindet. In Prag wurde eine staatliche Zentralstelle für sämtliche Papierfabriken in der CSR. errichtet.

Die Seidenweberei Franz ist ausgeraubt, noch bestehende Maschinenteile sind ungepflegt und verrostet.

Die Kunstseidefabrik in Theresienthal ist in Betrieb.

Das Stadtbild hat bereits mehrfache Änderungen erfahren. Das Holzhaus zwischen Klug & Zinecker-Wetzer in der Gebirgsstraße sowie das Holzhaus vom Buchbinder Richter hinter dem Ertel-Haus wurden abgetragen. An Stelle des Richter-Häuschens wurde ein Neubau errichtet. Das altbekannte Gasthaus Tschötsch wurde ebenfalls abgetragen. In der Kirchengasse wurden die Häuser Pietsch, Ruffer, Patzelt Josef und Wölfel wegen Bau-fälligkeit geräumt, die Gasse für den Verkehr gesperrt. Auf der Bahnhofstraße und in der Kolonie „Amerika“ befinden sich eine Anzahl Neubauten.

Die Gasträume des Hotels „Schwarzes Roß“ wurden erweitert. Das Kesselhaus der Firma Eichmann wurde auf das rechte Elbeufer verlegt und das Fabriksgleis durch die Fabrik bis zu den Amerikahäusern vorverlegt, es besteht somit ein Rundverkehr.

Im Geschäft Beran befindet sich eine kommunistische Sparkasse, im Bibel-Geschäft (neben Frenzel) ein Herren- und Damenfriseursalon und im Modewarengeschäft Schoft (Kirchengasse) eine Strickerei. Das Lebensmittelgeschäft Pihl wurde vergrößert und mit einem Schaufenster versehen, die Laube beim Fleischer Großmann mit Fliesen ausgelegt. Das bekannte Ausflugsgasthaus „Posthof“ wird von einem Slowaken bewirtschaftet, ständige Ausschreitungen haben das ehemals so beliebte Gasthaus zu einem Tummelplatz unsauberer Elemente herabgedrückt. Die von den Deutschen zurückgelassenen Möbel und sonstigen Einrichtungsgegenstände wurden den neu zugezogenen Tschechen und Slowaken zu einem Spottpreis verkauft, nicht zusagende Stücke wurden im Sibyllahof unter freiem Himmel gelagert und später, weil kein Angebot vorhanden, auf Brennholz zerkleinert. Diebstähle, die niemals geahndet wurden, waren täglich zu verzeichnen. Besonders wertvolle Möbel-, Einrichtungs- und Kleiderstücke, Pretiosen, Gemälde usw. wurden nach Prag abtransportiert und kamen, wie später Auslandszeitungen berichteten, dort selbst an ausländische Interessenten zur Versteigerung. Der tschechische Staat bereicherte sich an den uns Deutschen gestohlenen Gegenständen.

In Arnsdorf bei Arnau wurden drei Bauernhöfe, darunter der Dörderhof, der Strafanstalt Karthaus zur Bewirtschaftung zugeleitet. Elektrische Straßenbeleuchtung wurde eingeführt und Lautsprecher wurden aufgestellt. E. S.

Arnau. Anfang März soll im Betriebe der Fa. Eichmann am Stickerboden ein Brand ausgebrochen sein, wobei 4 bis 5 Wagon Altpapier verbrannt sind. Auch soll der Schaden groß sein. Brandursache ist unbekannt. Die Nachricht teilt uns Herr Schöbel aus dem Kreis Frankenberg mit.

Am 23. 12. 1949 brach im Stadthotel in einem Fremdenzimmer im 1. Stock ein großer Zimmerbrand aus, der schwer gelöst werden konnte. Dadurch brannten auch die Wohnungen im 2. Stock, wo die Familien Patzak und Schöbel wohnten, mit aus.

In der Papierfabrik Elbemühl brach am 7. 1. 1950 gegen 11 Uhr ein großes Schadenfeuer aus. (Stadtseite in der Schloßstraße.) Es entstand ein hoher Schaden, da Mangel an Feuerwehrleuten war. Am selben Abend fand im „Narodni dum“ der tschechische Feuerwehrball statt. Eine Stunde vor Ausbruch des Brandes wurde die Arnauer Motorspritze nach Starckenbach geschafft, wo ein Brand im Gymnasium ausgebrochen war.

Großborowitz. In unserer Heimatgemeinde wohnen noch fünf deutsche Familien. Es sind dies Josef Spitschan, pensionierter Bahnwärter, Landwirt Heinrich Spitschan, Maschinist Anton Cersovsky, Webmeister Franz Kuhn, Landwirt Josef Cersovsky und der alleinstehende Josef Nossek.

Kottwitz. Aus unserer lieben Heimatgemeinde erfahren wir folgendes: Am Friedhof soll sich nicht viel geändert haben, nur, daß er sehr verwahrlost ist. Die Tschechen lassen sich bei der Totenhalle begraben, wo früher die bestattet wurden, die durch Freitod starben. Wahrscheinlich fühlen sie sich nicht einmal in den Gräbern der Deutschen wohl, so daß es für die Lebenden in den Häusern derselben noch weniger der Fall sein dürfte.

Zur Firma Eichmann, wohin einst einige Hunderte von unseren Dorfleuten gingen, gehen jetzt nur vier Familien aus dem Dorfe.

Tschermna. Aus dem Kerner-Haus (68) ist eine Waschanstalt geworden. Wiesenmann, Ruß (28), Nagel-Schuster, Schober Wenzel, Weihrauch, Schober Joh. (36), Hantscher Jos. (63), Schuster Rudolf, Gaber Bertl Winkler, Patzelt Wenzel, Nagel (Habich), Fries, Patzelt (192), Brath, Schmiede, Großmann, Fleischer Wenzel, Wrkoslav, Rucker Vinz. stehen leer. Kuhn Vinz., Jos. Baier (69), Rumler (103), Baudisch (115), Stiller (128) stehen leer und sind demoliert. Rucker Franz, Baier Schuster, Lorenz (163), Schober (120) sind weggerissen, Purmann (105) ist abgebrannt. Bei Patzelt Wenzel sind Schweine in der Stube, bei Wrkoslav ist ein Stall und bei Smrcek ist ebenfalls ein Schweinestall.

In der alten Heimat stehen viele Häuser ganz leer, wo früher kinderreiche Familien hausten, sind jetzt Schweineställe eingerichtet. Wir müssen hier oft unter den schlechtesten Wohnverhältnissen unser Dasein finden. Dieser Bericht stammt von Ausgewiesenen, die erst vor kurzem nach Bayern gekommen sind.

Riesengebirgler!

Die ihr zu Pfingsten aus der Ferne nach Kempten kommt, vergeßt nicht,

die kleine Wiesenbaude auf der Kahrückenalpe bei Sigiswang im Kreise Sonthofen

zu besuchen.

Herzlich willkommen in Kempten!

Der Adalbert-Stifter-Verein und die Sudetendeutsche Landmannschaft halten zu den Pfingstfeiertagen in der Hauptstadt des Allgäus ihre Jahresversammlungen mit einer

großen gemeinsamen Kundgebung

der Sudetendeutschen im Stadion ab.

Die Abhaltung eines Riesengebirgsabends ist geplant. Näheres durch den „Allgäuer“ und Bekanntmachung.

Was uns alle interessiert

Wintersport. Günter Krusche hat mit Kurt Endler ein schlesisches Wintersportarchiv geschaffen. Alle sudetendeutschen Wintersportler werden gebeten, ihre Anschrift sowie diese aus der alten Heimat und ihre Sportertfolge von daheim und jetzt umgehend der Schriftleitung unter dem Kennwort „Riesengebirgsski-sport“ bekanntzugeben. Wir leiten die Schreiben an Günter Krusche zur Vervollständigung seines Sportarchivs weiter.

Harrachsdorf. Herr Otto Lauer in Bergen, Kr. Traunstein, schreibt uns zum Artikel „Vom Skilauf in unserer Riesengebirgsheimat“, daß der Harrachsdorfer Skispringer Franz Methschnebel nicht gefallen ist, sondern sich bester Gesundheit erfreut, verheiratet ist und bereits einen Stammhalter hat. Er wohnt in Brunnödra bei Klingenthal (Vogtl.), Schulstraße 83. - Gefallen ist am 23. 2. 1942 in Sewastopol Josef Kohl. Diesen hat sicherlich Rudolf Schwanda gemeint. Kohl Josef, Lahr Hans und Kraus Franz vertraten bei der Olympiade in Garmisch-Partenkirchen den HDW. - Der gesuchte Gastwirt Josef Thumbs wohnt in Hohenthurm bei Halle.

Hermannseifen. Vor seiner Aussiedlung im Vorjahr besuchte Dr. Adolf Riedel, der frühere Direktor der Zentral-Sozialversicherungsanstalt in Prag, später in Teplitz, seine Heimat. Er schreibt, sie erscheint einem als Fremde, es blieben nur die Gräber als gute alte Bekannte dort. Von den wenigen Deutschen traf er noch den Sturm Pepi.

Hoheneibe. Einen lieben Pfingstgruß allen Bekannten entbietet Nora Neeser, Stendal, Karl-Liebkecht-Straße 13. Wünscht Korrespondenz von Kraus Julius, Bad Reichenhall, Frau Gottstein (Paterbauer), Gottstein Ernst vom Galgenberg. - Reinhard Ettl, ehem. Finanzinspektor, (19a) Muschwitz 92 (über Weißenfels 2), grüßt alle Bekannten und möchte gerne mit Kollegen des Finanzamtes und anderen in schriftlichen Verkehr treten. - Die gesuchte Emmi Dreßler aus der Kablikstraße wohnt in Windberge, Kr. Stendal.

Hoheneiber Soldatengrab. Auf dem Wege zwischen Stockhöhe und Dietershagen entdeckte ein Landsmann ein sehr gepflegtes Soldatengrab. Anfang April 1945 ist dort ein Hollmann aus Hoheneibe gefallen und beerdigt. Taufname wurde uns nicht mitgeteilt. Es melden sich alle mit diesem Familiennamen, wo ein Angehöriger seit dieser Zeit vermißt ist, der Schriftleitung. Porto für Weiterleitung und Rückantwort beilegen.

Johannisbad. In den Julitagen 1945 wurden annähernd 30 Mann unserer Gemeinde von den Tschechen verschleppt. Darunter auch Johann Illner, Pächter des Hotels „Schloßberg“. Die ganzen Jahre hindurch war nichts zu erfahren, wohin die Verschleppten gebracht wurden. Am 2. 2. 1950 wurde die Frau des Alois Tamm vom Schwarzenberg verständigt, daß ihr Mann in zirka 2 Wochen bei seinen Angehörigen in der amerikanischen Zone sein will. Der ebenfalls entlassene Herr Hendrick gab die Mitteilung, daß der bereits eingangs erwähnte Johann Illner bereits im Februar 1946 in Neubrandenburg gestorben sei. Alle Heimkehrer, welche mit den Genannten beisammen waren, werden gebeten, uns nähere Mitteilungen über den Verbleib der anderen Kameraden zu machen.

Kottwitz. Von den Letztangesiedelten hat Scharm Josef aus Karlseck 56 in Hetzdorf 15, über Freiberg in Sachsen, sein neues Heim gefunden. - Ruß Franz aus Amerikahäuser wohnt im Bahnhofbunker Schweinfurt. - Baier Franz aus Karlseck 48 ist in Genthin untergekommen.

Mastig. Die Beamtenwitwe Anna Pohl aus Haus 83, die bei ihrer Tochter in Jugoslawien wohnt, grüßt alle Bekannten recht herzlich.

Oberhoheneibe. Otto Hollmann, der in der Brüder-Weiß-Straße 817 wohnte und zur Zeit in Magdala über Weimar in Thüringen ist, war in der Zeit vom Mai/Juni 1945 in Auschwitz mit Tierarzt Jodas und Preißler, Tischler beisammen. Auf der Fahrt nach Sibirien wurde Preißler krank; über seinen weiteren Verbleib weiß er nichts mehr. Bald nach Ankunft in einem Lager in Sibirien starb dort Hauptmann Jodas. Hollmann ist am 17. 1. 1947 zu seiner Familie nach Magdala zurückgekehrt. - Alle Oberhoheneiber grüßt aufs beste aus dem Münchner Hofbräuhaus Schreier Mani, neben der Quarkburg.

Polkendorf. Heinrich Hoffmann wohnt in Preten, Post Neuhaus. Gesucht von Sophie Wiward. - Im gleichen Ort wohnen noch Gastwirt Baudisch, Familie Josef Umlauf aus Lauterwasser und in Bitter, über Neuhaus, Familie Johann Lahmer, Landwirt.

Proschwitz. Alle Proschwitzer und lieben Verwandten grüßt Anni Kopper in Wernau am Neckar (Württ.).

Spindelmühle. Wir haben bereits berichtet, daß Traudl Gottstein an den Skimeisterschaften um den Tatra-Pokal teilnahm. Wie uns mitgeteilt wird, hat sie den 5. und 6. Platz belegt. Sie hatte im letzten Winter bedeutende Erfolge; sie wurde dreifache Landesmeisterin, zweimal Republikmeisterin. Wir freuen uns, daß sie als Riesengebirglerin diese Erfolge erzielen konnte. - Pfarrer Josef Paukert ist jetzt in Annaberg bei Mariasell in Österreich. Pfarrer Paukert kommt am 9. Juli nach Altötting und hofft, viele Pfarrkinder dort zu treffen. Am darauffolgenden Sonntag will er seine Pfarrkinder in Sehlen, Kreis Frankenberg (Eder), besuchen und dort einen Gottesdienst halten. Er beabsichtigt auch, an einem Tag in der Woche vom 9. bis 16. Juli die Riesengebirgler in Obergünzburg zu besuchen.

Witkowitz. Herr Emanuel Hollmann hat sich der Mühe unterzogen und stellt folgende Siedlungspunkte unserer Witkowitz fest: 1. im Allgäu, 2. in dem Kasseler Kreis (Hessen), 3. im Gebiet Naumburg-Zeitz, 4. Schönebeck a. E., 5. Ludwigslust (Mecklenburg), 6. Usedom. „In alle Welt vertrieben, Herr, laß finden unsere Lieben!“ - Josef Heller aus Haus 18 wohnt in Wiepersdorf 2, Post Dahme, Kr. Jüterbog (Mark Brandenburg).

Wir gratulieren und wünschen allen viel Glück und Gottes reichsten Segen!

Arnau. Eva Klose, Tochter des Hans Klose, Maschinist bei der Fa. Eichmann, verehelichte sich mit Hans-Dieter Albal in Luckenau, Kr. Weißenfels. - Brunhilde Wittich, Laborantin bei der Fa. Lorenz, Oberhoheneibe, verehelichte sich bereits 1947 in Dachau mit dem Techniker Georg Heinz. Den Eheleuten wurde 1948 ein Sohn Peter geboren. - In Grafenau im Bayer. Wald feiert Marie Rong aus der Waisenhausgasse 407 am 10. 4. 1950 bei guter Gesundheit ihren 75. Geburtstag. - Das Ehepaar Eduard Schöbel, Elbehäuser, feierte am 30. 1. 1949 ihre goldene Hochzeit in Stockstadt (Main). - In Langwasser Nr. 25/2 bei Nürnberg feierte bereits am 12. 9. 1949 der weit und breit bekannte und sehr geschätzte Oberlehrer i. R. Franz Czernohous seinen 80. Geburtstag.

Briefwechsel

Riesengebirglerin, in Stellung, 49 Jahre, wünscht Briefwechsel mit gutem, vernünftigem, tüchtigem Mann zwecks späterer Verheiratung. Geht auch einsteilen als Wirtschafterin. Zuschriften unter „Kottwitz“ an die Schriftleitung.

Elfriede, aus dem Kreis Hoheneibe, möchte gerne mit netten Sudetendeutschen nicht unter 30 Jahren aus den umliegenden Kreisen in Briefwechsel treten. Zuschr. unter „Hoheneibe“ an die Schriftleitung.

Riesengebirgsmädl aus sehr guter, angesehener kath. Familie unter 20 Jahren sucht Briefwechsel mit jungem, kath. Riesengebirgler. Zuschriften unter „Frühlingssonnenschein“ an die Schriftleitung.

Riesengebirgler!

Helft einem jungen, intelligenten, aufgeweckten 21jährigen Herrenfriseur aus Mastig, der in allen Arbeiten perfekt, selbständig und sauber ist, zu einem berufsmäßigen Unterkommen! Zuschriften an Erhard Blaschka, Goldburg-hausen (Ries), Kr. Aalen (Württ.).

Kaufmännischer Angestellter,

arbeitslos, sucht Beschäftigung als Lagerhalter oder Arbeit gleich welcher Art. Angebote unter Chiffre „KW“ an die Schriftleitung.

Anläßlich unserer goldenen Hochzeit

erhielten wir so viele Glückwünsche, daß wir außerstande sind, jedem einzelnen zu danken. Wir sagen auf diesem Wege allen, die uns gratulierten, recht herzlichen Dank. Gustav und Auguste Barthold, ehem. Kaminfegermeister, Hoheneibe, jetzt Kelheim-Ost Nr. 66.

Großborowitz. Verlobt haben sich Maria Raimund mit Willi Fischer aus Langenau.

Häckelsdorf. Die Tochter Edeltraud der Eheleute Franz und Aloisia Adolf aus dem neuen Haus verehelichte sich in Niedersachswerfen mit einem Einheimischen. - Johann Zirm, Fabrikaufseher bei der Fa. Rotter, wo er nahezu 47 Jahre seines Lebens beschäftigt war, wird, wenn ihm der Herrgott das Leben schenkt, am 23. 6. 1950 in Sulzschneid, Kr. Markt Oberdorf, seinen 80. Geburtstag feiern.

Harta-Fuchsberg. Einer der ältesten Riesengebirgler dürfte wohl Friedrich Bradler sein. Wenn ihm der Herrgott noch die Gesundheit und das Leben schenkt, so feiert er heuer am 16. 8. seinen 93. Geburtstag. Er lebt bei seiner Tochter Hermine im Breitenworbis, Kr. Eichsfeld, in Thüringen. - Die Eheleute Max Drescher aus Pelsdorf feiern im Oktober ihr 25jähriges Ehejubiläum. Die Eltern von Kurt Drescher haben dieses Fest schon im September 1949 begangen.

Hennersdorf. In Heiligenrode bei Kassel feierte Julie Hanusch ihren 80. Geburtstag. Sie ist die Mutter von Mina Gaber. - Johann Braun wird heuer im September, wenn ihm Gott das Leben schenkt, 80 Jahre alt. - Alle ehem. Gäste aus der Kreuzschenke grüßt recht herzlich Johann Braun und Frau.

Hermanitz. In sehr ärmlichen Verhältnissen lebt mit der Familie seiner Tochter der einst in Hermanitz a. E., Kr. Trautenau, so populäre und seit Jahrzehnten weit über die Grenzen seines Heimatortes hinaus bestbekannte Gast- und Landwirt Josef Mühl, derzeit in (15) Effelder-Eichsfeld, Neue Straße 236, Kr. Mühlhausen (Thüringen). Hier starb ihm im Jänner 1946 seine Frau. Alle anderen Angehörigen leben verstreut in Sachsen-Anhalt. Josef Mühl feierte am 5. 4. 1950 in bescheidener Form seinen 82. Geburtstag. Wir gedenken dieses teuren Heimatfreundes und Jubilars mit den herzlichsten Glückwünschen. Hermannseifen. In Schmirna feierte Textilkaufmann Franz Lorenz im Kreise seiner Familie am 1. 10. 1949 seinen 50. Geburtstag. - Adolf Flögel, Sohn des Wenzel, Landwirt aus Oberhermannseifen, vermählte sich am 10. 12. 1949 mit einer Wartheländerin. - Sepp Drescher, Sohn des Schuhmachermeisters Johann Drescher, im Feber 1950 mit einer Einheimischen aus Braunroda. - Die Eheleute Josef Schneider, Tischlermeister, feierten vor kurzem im engsten Familienkreis in Lübben ihre goldene Hochzeit. - In Neckargemünd feierte am 23. 4. seinen 81. Geburtstag Adalbert Wanka aus Haus 208.

Hohenelbe. Zu den ältesten Hohenelbern gehört sicherlich Zeichenprof. a. D. Christian Neeser, welcher heuer am 16. 6. in (13a) Ansbach, Craillsheimer Straße 52, seinen 90. Geburtstag feiert. Der Jubilar erfreut sich geistiger und körperlicher Gesundheit. - In Dorndorf an der Saale feierte am 29. 3. 1950 Marie Hollmann von der Hennersdorfer Straße 9 ihren 82. Geburtstag. Ihr Gatte, Franz Hollmann, starb am 2. 7. 1949 im 87. Lebensjahre. - Den Eheleuten Heinz und Christine Weikert, geb. Ullrich, wurde am 27. 11. 1949 ein Stammhalter Döner geboren. Somit ist Robert Weikert, Schuhmachermeister, welcher am 26. 12. 1949 seinen 81. Geburtstag feierte und in Neu-Ilm wohnt, Urgroßvater geworden. Wir wünschen ihm noch recht oft solche freudige Anlässe. - Die ehem. Spinnmeisterin aus der Intefabrik, Marie Zinecker, verehelichte Lahr, feiert am 13. 5. 1950 ihren 75. Geburtstag. Sie ist auf einem Auge erblindet und befindet sich im gemeinsamen Haushalt mit ihrem Sohne Franz, der viele Jahre Chauffeur beim Steudler war. Auch die Familie Antosch wohnt mit in Groß-Ottersleben. - Schmiedemeister Rudolf in Raiggers, Post Kraftsried, der 40 Jahre lang bei der Fa. Petera beschäftigt war, feiert am 28. 5. seinen 72. Geburtstag. - In Heuthen bei Heiligenstadt in Thüringen feierte Herr Steffen, Maler, in sehr schlechten Verhältnissen seinen 70. Geburtstag. Unter unserem Bericht „Hohenelber Originale“ haben wir Herrn Steffen erwähnt. - Hans Göldner, ehem. Angestellter bei der Fa. Kleining, durch viele Jahre stellvertretender Chorregent, vollendet am 25. 5. 1950 sein 65. Lebensjahr in Wernigerode (Harz). - Herr Emil Kosak feierte am 12. 4. 1950 seinen 60. Geburtstag. Nachträglich die herzlichsten Glückwünsche von seinen vielen Bekannten. - Otto Sommer, kaufm. Angestellter, Staffelberg 10 in München-Großhadern, vermählte sich am 12. 1. 1950 mit Gertrud Knoblauch aus Hilgersdorf, Kr. Schluckenau. - Anna Swoboda vom Staffelberg 46 verehelichte sich im September 1947 mit Kurt Hollmann aus Karlseck bei Kottwitz, und im Jahre 1948 wurde den Eheleuten ein Sohn Karl Heinz geboren. Jaroslava Swoboda verehelichte sich im September 1947 mit Adolf Kremer aus Mühlheim bei Koblenz. Den Eheleuten wurde im August 1948 eine Tochter Gertrud geboren. - Buchdruckereibesitzer Erich Erben feiert am 9. 5. 1950 in Unterdornlach mit seiner Gattin Frieda geb. Richter ihre silberne Hochzeit. - Die Eheleute Vinzenz und Barbara Graf haben bereits am 21. 5. 1947 ihre goldene Hochzeit in Bornhagen (Thüringen) gefeiert.

Kottwitz. Ihre Silberhochzeit feierten am 16. 9. 1949 Josef Bönisch mit seiner Frau Fanni aus Karlseck 75 (Vierhäuser) und am 14. 7. 1949 Stefan Pittasch aus Nr. 40 mit seiner Frau Bertha, am 28. 6. 1949 Soukup Josef, Schneidermeister, aus Karlseck 11. - In Ulrichswalde (Thüringen) vollendete am 4. 4. 1950 sein 85. Lebensjahr Josef Paus aus Haus 155 (Löwenbauer). 81 Jahre verbrachte er auf seiner heimatlichen Scholle.

Kukus. In der Sowjetzone vermählte sich am 21. 1. 1950 Lehrerin Erika Springer mit Werner Beil.

Neuschloß. Der gesuchte Josef Donth wohnt in (13b) Vöhringen-Einöde, Kr. Illertissen.

Mastig. Johann Scharm aus Hintermastig, Haus 7, feierte in Riedheim, Kr. Günzburg, am 21. 4. 1950 bei körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Seine Frau Antonia ist bereits am 25. 7. 1948 in der Klinik zu Marburg a. d. Lahn infolge Herzschlag gestorben. - Am 23. 2. 1950 feierte der Oberlehrer i. R. Anton Sudek, derzeit in Wolfen, Leipziger Straße 149, Kr. Bitterfeld (Sachsen-Anhalt), sein 65. Geburtsfest. - Dr. med. Josef Storm, Haus 62, ist seit 1946 in Aschheim bei München als praktischer Arzt tätig. Im Oktober 1946 verehelichte er sich mit einer Langhammer aus Großborowitz. Den Eheleuten wurde 1948 ein Junge geboren. Auf diesem Wege grüßen sie alle Freunde aus der Heimat.

Mittellangenau. In Fohrde verehelichte sich Mariechen Kuhn mit Günter Metz, einem Einheimischen.

Mohren. Den Eheleuten Stefan und Christl Leeder wurde im August 1949 eine Tochter Bärbl geboren. - Herr Alois Thamm feierte am 26. 3. 1950 seinen 77. Geburtstag.

Niederhof. Die Tochter Margit vom Fleischermeister und Gastwirt Ettel vermählte sich am 2. 3. 1950 mit Heinz Stark. - Ihre silberne Hochzeit feierten am 5. 2. 1950 Franz und Marie Fischer aus Haus 64.

Niederlangenau. In Beedenkirchen vermählte sich am 17. 12. 1949 Spenglermeister Josef Kober mit Margret Melzger. - Den Eheleuten Rudolf und Ilse Schlögl geb. Wihan wurde am 23. 12. 49 ein Junge Heinz geboren.

Niederöls. Am 7. 3. 1950 beging Josef Wanka, Landwirt, Haus 60, seinen 50. Geburtstag in Hoof, Kr. Kassel.

Niederpraunsnitz. Den Eheleuten Hans Hanusch in Taufkirchen wurde ein Stammhalter namens Peter geboren.

Niederrochlitz. Leopold Kraus aus Haus 104 vermählte sich am 30. 7. 1949 mit einer Einheimischen aus Pölsing über Traunstein.

Oberhohenelbe. Josef Lorenz, Feinspinnaufseher bei der Firma Rotter, feierte am 19. 4. 1950 seinen 90. Geburtstag in Wüstheterode. Sein Schwiegersohn, Josef Rohs, hat bereits am 8. 9. 1949 seinen 70. Geburtstag in Wilhelmsfeld bei Heidelberg gefeiert. Die alte Nachbarschaft gratuliert den beiden Jubilaren recht herzlich. - Landwirt Wenzel Meißner vom Jankaberg feierte am 4. 4. 1950 in Giebelroth, Kr. Zeitz, seinen 80. Geburtstag. Seine Frau vollendete am 15. 12. 1949 ihr 73. Lebensjahr. - Der weit und breit bekannte ehem. Straßenräumer Ignaz Kraus feierte bereits am 31. 7. 1949 seinen 81., seine Frau am 16. 11. 1949 ihren 80. Geburtstag in Glöttweg bei ihrer Tochter Ida Goder. - Den Eheleuten Emil und Marie Scharf, Sohn des Dachdeckers Vinzenz Scharf, wurde ein zweites Söhnchen namens Manfred geboren.

Oberlangenau. Den Eheleuten Bruno und Rosa Zinecker geb. Fischer aus Oberhohenelbe, aus Haus 151, wurde am 9. 2. 1950 ein Mädchen Heidemarie in Altheim 37, Post Dottenheim (Mittelfranken), geboren. Sie senden allen Bekannten liebe Grüße.

Pelsdorf. Fritz Cersovsky, Bäcker und Müller, heiratete bereits 1947 die Tochter des Landwirts Adalbert Franz aus Hennersdorf. Sie wohnen jetzt in Kirchberg bei Bad Reichenhall. - Der Sohn Josef des Mühlenbesitzers Fritz Cersovsky hat sich am 10. 12. 1949 mit Brigitte Steinhausen aus Sangerhausen verlobt. - Die Landwirtin Marie Müller aus Haus 75 feierte am 9. 4. 1950 bei guter körperlicher und geistiger Frische ihren 82. Geburtstag.

Petzer. Den Eheleuten Rudolf Kohl, Revierförster, wurde am 16. 4. 1947 ein Junge Gernot und am 4. 3. 1949 ein Mädchen Edda geboren. Das Kind Edelgard, 5 Jahre alt, starb am 29. 5. 1947.

Polkendorf. Elli Erben vermählte sich im Januar mit einem Heimatvertriebenen aus Schlesien. Sie grüßt samt Eltern und Schwester alle Polkendorfer. - Geboren wurden: dem Alfred Riedel aus Haus Nr. 16 eine Tochter Sabine im Jahre 1947 in Hartmannsdorf (Sa.). - Alois Baudisch aus Haus Nr. 17 in Rostock ein Sohn Günther 1949. - Der Frieda Donth,

verheiratet in Hundeshagen, aus Haus Nr. 22 ein Sohn Helmut im Herbst 1949. - Ernst Schöps aus Haus Nr. 25 in Kämmeritz (Sa.) eine Tochter Sigrid am 9. 11. 1945. - Friedrich Schöps aus Haus Nr. 25 in Schönbrunn (Mfr.) ein Sohn Walter am 21. 8. 1948. - Der Anna Ullrich geb. Schöps aus Haus Nr. 28 in Etdorf bei Steuden zu ihren Kindern Hermann und Gretel 1947 eine Erika und 1949 eine Christel. - Dem Hans Luksch aus Haus Nr. 30 in Schönbrunn bei Allersberg eine Tochter Irmtaud am 12. 5. 1949. Der Toni Wiesner geb. Schöps aus Haus Nr. 41 in Neumark (Sa.) eine Tochter Gudrun am 16. 2. 1949. - Dem Siegfried Spiller aus Haus Nr. 63 in Rüdigershagen (Thür.) ein Sohn Reinhard im September 1949.

Pommerndorf. Die Eheleute Laurenz Frieß und Marie geb. Beranek feierten am 10. Oktober 1949 ihre goldene Hochzeit bei recht guter Gesundheit. Der Jubelbräutigam war am 20. 11. 1949 76 Jahre, die Jubelbraut feierte heuer am 14. 2. 1950 ihren 70. Geburtstag.

Proschwitz. Zu den ältesten Riesengebirglern gehört Florentine Rücker (Rücker-Tischlerin genannt); sie wohnt jetzt im Altersheim in Durlach und feierte am 18. 4. 1950 ihren 91. Geburtstag. Sie schenkte 14 Kindern das Leben, von denen aber nur noch 6 am Leben sind. Trotz ihres hohen Alters wurde auch sie aus ihrer schönen Heimat vertrieben. Wir entbieten ihr die herzlichsten Glückwünsche. - In Bebandorf (Eichsfeld) vermählte sich am 29. 1. 50 Irmgard Matter aus Haus 16 mit Alois Gorsler. - Die Eheleute Franz und Hermine Schreier aus Haus 10/ feiern am 9. 5. ihre silberne Hochzeit in Glonn, Kreis Ebersberg (Obb.).



Rettendorf. Den Eheleuten Ernst Schreiber aus Haus 6 wurde am 24. 12. 1949 ein Sohn geboren. Die Frau ist aus Mitlangengau und eine geborene Grof.

Rochlitz. Ihre goldene Hochzeit feierten in Hennickendorf bei Luckenwalde die Eheleute Josef und Josefa Goldmann von Kaltenberg am 14. 2. 1950.

Schwarzenthal. Am 9. 3. 1950 feierte Friedrich Bock aus Haus 98 (gegenüber dem Gasthaus Böhnisch) seinen 65. Geburtstag in Battenhausen, Kr. Frankenberg (Eder). Er läßt alle Bekannten grüßen. - Den Eheleuten Fredl und Friedl Ettrich geb. Socher aus Rochlitz wurde ein Töchterlein geboren.

Spindelmühle. Den Eheleuten Friedrich und Martha Erlebach aus Friedrichsthal wurde am 9. 7. 1949 ein Sohn Walter geboren. - Herta Erlebach aus der Sacherbaude vermählte sich am 15. 5. 1948 mit Günther Seelbach. Den Eheleuten wurde am 4. 9. 1949 eine Tochter Ingeborg geboren. - In Bad Wildungen vermählte sich am 11. 3. 1950 Fräulein Helene Kraus aus Tafelbauden 7 mit einem Einheimischen (Stieftochter des Kirchendieners Ludwig Bradler). - In Hegershausen verlobte sich am 26. 3. 1950 Fräulein Marie Kraus aus St. Peter 60, Tochter des kleinen Kraus, mit Wilhelm Gerget aus Hegershausen. - Der ehem. Besitzer des Café Richter, Gustav Richter, feierte am 5. März 1950 seinen 84. und seine Frau Adelheid geb. Hollmann am 21. 1. 1950 ihren 75. Geburtstag in Genthin bei Magdeburg. - Ihren 70. Geburtstag beging im März 1950 Frau Franziska Hollmann aus St. Peter 44, zuletzt in Hegershausen. - Der allgemein bekannte und beliebte „Gottsteinheger“ feierte am 10. 4. 1950 seinen 65. Geburtstag. - Im Jahr 1950 feiern ihren 50. Geburtstag Edmund Hollmann am 12. 1. aus Haus 17; Schuhmachermstr. Richter aus Haus 196 am 12. 1.; Otto Hollmann, Spindlerbauden, am 30. 1., seine Frau Gertrud am 7. 7.; Marie Berner, Tochter von Hotel Buchberger, am 25. 2.; Otto Buchberger, am 25. 2.; Adolf Buchberger, Haus 132, am 4. 5.; Else Buchberger aus St. Peter 69 im März; Fotograf Schindler bereits im Januar; auch Uhrmacher Franz Trömer ist im Jahre 1900 geboren. Ferner noch Erlebach Rudolf und Else aus Tafelbauden 8; Heinrich Adolf aus St. Peter, Waldschloß; Franz Hollmann (Tischlerhannessafranz); Hollmann Willibald, zuletzt Gastwirt in Schreiberhau; Lauer Wenzel aus Hofbauden 26; Gall Marie, Hotel „Rübezahl“; Gottstein Josef, zuletzt Postmeister in Bayreuth; Adolf Vinzenz aus Leierbauden Nr. 141; Hermann Anna aus St. Peter 143; Adolf Hubert, Bürgerstübel; Fischer Adi, Krausebauden 60; Pittermann Josef, „Deutsches Haus“, Hollmann Wenzel, Friedrichsthal 30; Anna Bradler aus Tafelbauden 2; Schreiber Ernst (Hotelschreiber); Stiller Adalbert, Bäckermeister; Klimsch Karl, Betriebs-

leiter; Hollmann Martha vom Tannenstein 171 und Preißler Else, zuletzt in Schusselbauden, aus Friedrichsthal 30.

Tschermna. Aus unserer Heimatgemeinde haben sich nachstehende Ortsangehörige im Laufe des Jahres 1949 verehelicht: Hubert Patzelt, Hs.-Nr. 45, mit Fr. Karla Johannsen, Justrup b. Suderbraruch, Kr. Schieswig. Franz Purmann, Hs.-Nr. 140, mit Fr. Erika Muschik, Wilhelmshaven, am 2. 7. 1949. Oswald Schober, Hs.-Nr. 39, mit Fr. Elisabeth Schöning, Brenkenhagen, am 12. 8. 1949. Hans Patzelt, Hs.-Nr. 50, mit Fr. Anni Erben in Tucheim (Sachsen). Schröter Marie, Hs.-Nr. 118, mit Franz Bartsch in Giesleben am 7. 5. 1949. Franz Schröter, Hs.-Nr. 118, mit Fr. Wilhelmine Gertze in Giesleben am 8. 10. 1949. Erna Schober, Hs.-Nr. 173, mit Erich Kenner in Altenburg (Thür.) am 8. 10. 1949. Alois Nagel (Beckalois), Hs.-Nr. 171, mit Gisela Troharsch in Weisental am 16. 7. 1949. Oswald Purmann, Hs.-Nr. 50, mit Fr. Inge Nordmann in Ruhla am 15. 9. 1949. Edith Nagel, Hs.-Nr. 197, mit Helmut Voigt. Lidwina Kunz, Hs.-Nr. 60, mit Alwin Hinze in Uetz am 18. 12. 1949. Gerhard Kucker, Hs.-Nr. 106, mit Fr. Marie Riedel, Hs.-Nr. 78. Verlobt haben sich: die Tochter des früheren Bürgermeisters Marieann Puhrmann. Walter Hantscher aus 119 mit Annaliese Wichmann. Nachstehende Geburten sind bekannt geworden: Den Eheleuten Hans und Anni Patzelt (53) ein Mädchen Renate am 24. 2. 1949. Dem Franz und der Walli Patzelt (12) ein Mädchen Angelika am 18. 6. 1949. Dem Erwin Patzelt (141) ein Junge Hubert am 11. 2. 1949 und dem Franz und Herta Kaufmann (173) ein Junge Peter am 30. 3. 1949. Witkowitz. Franz Posselt aus Haus 86 feierte am 8. 12. 1949 seinen 60. Geburtstag.

Wir grüßen unsere Heimkehrer!

Arnau. Hugo Matter, Verkäufer im Eichmannkonsum, grüßt alle Bekannten. Am 13. 3. 1945 traf er am Drau-Brückenkopf bei Djakova (Kroatien) Hauptmann Wanka, Pionier (Gasthof Bahnhofstraße); auch ihn und seine Angehörigen grüßt er.

Gradlitz-Ketzelsdorf. Rudolf Mühl, staatl. gepr. Dentist, ist am 7. 2. 1950 aus russ. Kriegsgefangenschaft aus dem Uranbergbau St. Joachimsthal nach Piding, Dorfstraße 11, zu seinen Eltern zurückgekehrt und grüßt alle seine Bekannten.

Großborowitz. Ernst Kraus aus Haus Nr. 37 ist am 3. 1. 1950 glücklich aus russ. Gefangenschaft zu seiner Schwester Rosa in Alach bei Erfurt zurückgekehrt. Er läßt alle Bekannten herzlich grüßen.

Hermannseifen. Aus russ. Kriegsgefangenschaft ist zurückgekehrt Ernst Patzelt zu seiner Schwester Gerda nach Recklinghausen.

Kottwitz. Nach jahrelanger russischer Gefangenschaft kehrte Gall Alois aus Nr. 71 und Cersovski Poldi zurück. Auch Schmiedpepp (Eisenbruckner), der zweimal als vermißt gemeldet war, ist wieder unter den Lebenden, hat sogar schon geheiratet und ist Vater einer kleinen Ursula. Er wohnt in Krißel am Taunus, Taunusstraße 13 (Hessen).

Niederhof. Hans Lahr ist am 1. 1. 1950 aus russ. Gefangenschaft zu seinen Eltern nach Kerzendorf, Kr. Teltow, zurückgekehrt.

Niederöls. Aus Rußland (Donezbecken) ist Ernst Wanka nach fast 5jähriger Gefangenschaft zu seinen Angehörigen nach Hoof, Kr. Kassel, zurückgekehrt und grüßt alle Bekannten und Freunde aus seiner Heimat.

Witkowitz. Aus russ. Kriegsgefangenschaft kehrte am 4. 1. 1950 Arnold Kraus, der Schwiegersohn von Hackel Franz aus Haus 11, zu den Seinen nach Blöcktrach 31 (Bayern) zurück.

Welche Wehrmachtangehörige und Ostheimkehrer können Nachricht geben über unsere Vermißten?

(Nachrichten erbeten an die Schriftleitung.)

Altenbuch. Gefr. Hubert Richter, geb. 1924 in Kaltenhof, Feldp.-Nr. 47 845, vermißt am 10. 7. 1944 im Raum von Minsk—Wilna. Nachricht erbittet Marta Teichmann, Ludwigsfeld, Potsdamer Straße 16, Kr. Teltow.

Arnau. Uffz. Josef Hablowetz, geb. 1910, war zuletzt im Reservelazarett I, Norbertschule, in Prag. Nähere Nachrichten erbeten an Vater Josef Hablowetz, (15b) Gumperda über Kahla (Thüringen). - Josef Richter, Tschermnaer Str. 405, Feldp.-Nr. 22 712 B, und sein Bruder Oskar Richter, Feldp.-Nr. 37 100, in Stalingrad, wohnhaft am Ringplatz 60. Nachrichten über ihre beiden vermißten Söhne erbittet Hermine Richter, Thale, Steffan-

str. 11, Kr. Quedlinburg. - Uffz. Otto Weiß, geb. 6. 8. 1901, letzte Anshr. Fliegerhorst Hocko in Lüben bei Breslau, vermißt seit Januar 1945. Nachricht erbittet Johann Czersowsky, Konzenberg 22 über Burgau (Schwaben). - Uffz. Otto Landt, Sybillaflur 534, vermißt seit 11. 2. 1945 bei Schweda-Graudenz, Feldp.-Nr. 38 306 D. Nachricht erbeten an Gattin Wally Landt, Stolberg (Harz), Rittergasse 24. - Uffz. Wenzel Spiller, geb. 1911 in Lauterwasser, Holzkaufmann bei der Fa. Eichmann, Feldp.-Nr. 19 175, vermißt gemeldet am 19. 9. 1944 bei Zabrodzie, Kr. Sanok (Polen). Nachricht erbittet Marie Spiller, (16) Fischbach 1 über Bad Wildungen, Kr. Frankenberg (Eder). - Gefr. Erich Wagner aus der Gebirgsstraße 163, geb. 22. 12. 1924, war zu Kriegsende bei der Pz.-Gren.-Nachr.-Ers.- und Ausb.-Komp. 8 in Eilenburg bei Leipzig. Nachrichten an Emil Wagner, Pützlingen, Kr. Nordhausen (Thür.).

Arnsdorf bei Arnau. Luftwaffenhelferin Maria Mühl, geb. 1922, war bei der Dienststelle in Pardubitz, die letzte Post kam von ihr im April 1945. Wer hat sie in der Zeit nachher irgendwo gesehen und gesprochen? Ihr Vater ist bereits im Juni 1949 gestorben. Nachr. erbittet die Mutter Philomena Mühl, (17a) Schlutenbach Nr. 15 bei Karlsruhe.

Burghöfl. Stabsgefr. Ernst Pfeil aus Haus 10, Feldp.-Nr. 13 587, letzte Nachricht vom 12. 8. 1944 aus Rumänien. Nachrichten erbittet Johann Pfeil, Battenhausen 57, Kr. Frankenberg (Eder).

Großborowitz. Obergefr. Franz Kaudel, geb. 24. 2. 1913, letzte Nachricht 16. 4. 1945 von Königsberg. Nachricht an Franz Kaudel, Aitrang, Kr. Markt Oberdorf.

Güntersdorf. Josef Kühnel aus Haus Nr. 3, geb. 1889, war von Oktober 1945 bis August 1946 in russ. Gefangenschaft und kam vom Lager 7323/24 in das Lager 7223/4. 1947 war er im Lazarett Helenendorf bei Kirowobad im Kaukasus. Nachricht erbittet Gattin Franziska Kühnel in Neubrandenburg, Augustastraße 2a, Villa „Undine“, bei Max Scheitz.

Harrachsdorf. Oberfeldw. Georg Sacher, geb. 1913, aus Neuwelt, Feldp.-Nr. 00 376, letzte Nachricht vom 7. 4. 1944 aus Budapest, zuletzt wohnhaft in Conak, Post Kereky, bei Munkacs, als Forstverwalter. - San.-Obgefr. Fritz Jäckel, geb. 1904, Drogist in Rochlitz, Feldp.-Nr. 43 950. Letzte Nachricht vom 29. 4. 1945 aus Pisek (CSR.), Zweiglager des San.-Parks Nr. 9, Standort Znam. - Gefr. Franz Preißler, geb. 1898, Buchhalter in Rochlitz, Feldp.-Nr. 66 387 D. Letzte Nachricht vom 12. 1. 1945 aus Zärschau. - Wilhelm Rieger, geb. 1899 in Neuwelt, Glasschleifer. Letzte Nachricht im September 1945 aus dem Interniertenlager Lauban in Schlesien. - Herbert Rieger, geb. 1925, Harrachsdorf, Feldp.-Nr. 41 696 D, letzte Nachricht vom 23. 12. 1944. - Gustav Häckel, geb. 1922, Feldp.-Nr. 07 805 B, letzte Nachricht vom Februar 1944. Zuschriften an Otto Lauer, Bergen 18 ¹/₁₀, Kr. Traunstein.

Hermannseifen. Egon Erben, geb. am 12. 2. 1925, aus Haus 340, ist seit 17. 6. 1944 vermißt. Er hatte Feldp.-Nr. L 36 596 T. Nachricht erbittet die Eltern Emil und Luise Erben, Glinde, Mühlenstr. 40 über Hamburg (Holstein). - Franz Erben, geb. am 3. 12. 1927, aus Haus 227, war zuletzt in Litzmannstadt in Polen, seit dieser Zeit fehlt jede Nachricht. Nähere Daten wurden uns nicht mitgeteilt. Nachricht erbittet Ernst Erben, Großörner 35, Mansfelder Seekreis (Südharz). - Frau Rosa Mahrla aus Haus 346 schreibt uns, daß ihr Mann bereits 4 Wochen nach der Ausweisung in Jena am 21. 8. 1945 gestorben ist. Ihr Sohn Franz ist seit dem 3. 3. 1943 in Stalingrad vermißt. Er hatte Feldp.-Nr. 04 744 E. Zuschriften an die Genannte in (16) Fehenheim, Birsteinerstraße 57. - Gefr. Alfred Miksch aus Haus 11, geb. 1. 3. 1923, Feld.-Nr. 31 628, vermißt seit Oktober 1944 bei Tilsit (Ostpr.). Nachrichten erbeten an Franz Miksch, Langeneichstädt 14, Kr. Querfurt. - Familie Wenzel Pohl aus Leopold 316 grüßt alle Bekannten und bittet um Nachricht über seinen Sohn Pepi, geb. 1906, der im März 1945 nach Mähr.-Trübau einberufen wurde und seither verschollen ist. Wer war später noch bei ihm? Nachrichten erbeten an Vater Wenzel Pohl, Oberettlingen (Main), Kreuzstraße 82. - Leonhard Reiß, geb. 19. 6. 1924, aus Haus 345, hatte im Krieg ein Auge verloren und besaß ein Kunstauge. Im Juli 1945 ist er in Westdeutschland gesehen worden und wollte über Eger nach Hause. Seit dieser Zeit fehlt jede Spur von ihm. Wer hat ihn in jener Zeit noch getroffen oder gesehen? Es waren noch zwei Kameraden bei ihm. Nachricht an den Vater Friedrich Reiß, Bretleben Nr. 146, Kr. Eckartsberga.

Hohenelbe. Helmut Borufka, geb. 23. 5. 1926 in Hutendorf 36, zuletzt wohnhaft Brüder-Weiß-Str. 811. Vermißt seit 17. 7. 1944 bei Tarnopol, Feld.-Nr. 17 385 E. Nachricht an den Vater Alois Borufka, (19) Klosterhäsel, Kr. Eckartsberga. - Otto Drescher, geb. 4. 10. 1928, wohnh. Thallmayerstr. 720, er war Ende Juli 1948 im Lager Bietigheim, Bahnhofstraße 260,

bis Anfang August. Er besuchte dort Bekannte aus Hohenelbe. Bei wem war er nachher, wer hat ihn im letzten Jahr gesehen? Gesucht von Mutter Marie Drescher, (19a) Muschwitz 66 über Weissenfels 2. - Wer kann Auskunft geben über die Brüder Robert und Karl Ettel (Gasthof zum Bahnhof), Langenauer Str.? Karl war zuletzt bei den schweren Kämpfen bei Breslau. Seitdem fehlt jede Nachricht. Robert soll mit Herrn Erben (neben Hotel Bremen) 1947 im Lager von Regensburg gewesen sein. Seitdem fehlt jede Spur. Wer hat ihn seit dieser Zeit noch gesehen? Nachricht erbittet Reinhard Ettel, ehem. Finanzinspektor in (19a) Muschwitz 92 über Weissenfels 2. - Erich May, geb. 27. 12. 1908, Drogist, Feldp.-Nr. 40 314 E, letzte Nachricht vom 18. 3. 1945 aus der CSR. Nachricht erbittet Schwester Anny Bradler, Schneidermeisterin, (19a) Alsleben (Saale), Markt 23. - *Richtigstellung.* Der Vermißte Adolf Palme heißt richtig Olaf Palme. Wohnort war Reichenberg. - Lehrer Josef Ullwer, der Schwiegersohn von Karl Erben, Tischler, ist seit 1944 auf der Krim vermißt. Nachr. erbeten an Marie Ullwer, (19a) Sangerhausen, Lengfelderstraße.

Hohenelbe-Trautenu. Uffz. Franz Dörre, Steuerinspektor, zuletzt wohnhaft Trautenu, Weigelsdorferstr. 13, Feldp.-Nr. 05 793 B, letzte Nachricht vom 13. 3. 1945. Nach Nachricht eines Kameraden befand er sich am 7. 5. 1945 bei Groß-Zünder (18 km südlich Danzig) beim Füsilierregiment 68, 1. Komp., 1. Batt. Nachricht erbittet Brunhilde Dörre, geb. Weigend, (14a) Altbach, Wilhelmstr. 35, Kr. Eßlingen.

Kleinborowitz. Johann Scholz, Gast- und Landwirt, hat noch keine Nachricht über seinen Sohn Franz, der 1945 in englische Gefangenschaft gekommen sein soll. Die Tochter Doris hat sich verheiratet im Jahr 1949 und ist glückliche Mutter eines kleinen Christian. Nachricht erbittet Johann Scholz, Berlin 65, Kiautschoustraße 9.

Kottwitz. Gesucht wird der Wehrmachtsangehörige Baudisch, der mit Hans Krättschmer und Franz Krättsch in Italien beisammen war. Letzte Post war vom 16. 4. 1945, Feldp.-Nr. 58 061 C. Baudisch hat mitgeteilt, daß mein Mann und mein Schwager in einer italienischen Stadt am 24. 4. 1945 ums Leben gekommen ist. Nachricht erbittet Marie Krättschmer in Gemünden (Wohra), Untergasse 6.

Lauterwasser. Gefreiter Franz Kühn, geb. 2. 1. 1922, aus Haus 38, Feldp.-Nr. 30 914. Panzergrenadier Kühn wurde am 12. 7. 1943 im Mittelabschnitt nördlich Uljanovo verwundet und ist in russische Gefangenschaft geraten. Nachricht erbittet Berta Kühn, (13a) Göggelsbuch 47, Post Allersberg bei Nürnberg.

Mastig. Karl Blaschka, geb. am 12. 2. 1900, aus Haus 37, Feldp.-Nr. 43 572 C. Nach Mitteilungen soll er am 3. 7. 1944 bei Minsk in Gefangenschaft gekommen sein; von dort kam er nach Borisow und Stalingrad und soll später 400 km südlich Stalingrad in einem Lazarett an Ruhr erkrankt gelegen sein. Von da an fehlt jede Spur. Wer hat ihn später noch gesehen und getroffen? Nachr. erbittet Marie Blaschka, Goldburghausen 24, Kr. Aalen. - Leutnant Karl Erben, Feldp.-Nr. 56 363 C, letzte Nachr. vom 8. 3. 1945 aus einem Kessel in Ostpreußen. Nachrichten an Maria Erben, Dornstedt 45, Post Schafstädt über Merseburg. - Anton Fiedler, geb. 14. 8. 1903, Josefs Höhe, Feldp.-Nr. 35 660 A, vermißt seit 8. 4. 1944 in Sosolovka am Sereth, unweit von Proskurov (Rußland). - Leutnant Franz Beditschka aus Rennzahn bei Königinhof, im Alter von 26 Jahren, gesucht. Weiter suche ich die Familie Berger aus Petzer, deren Sohn Anfang April 1945 bei Komorn (CSR) gefallen ist. Nachricht erbeten an Josef Munser, Reichenbach (Vogtl.).

Mittellangenu. Uffz. Johann Graf, geb. 12. 5. 1919, aus Haus 163, Feldp.-Nr. 42 294 A, war auch Dolmetscher, wurde von der Einheit seit 26. 1. 1945 als vermißt gemeldet. Kampfraum nördlich von Auschwitz. Nachricht erbittet Vater Johann Graf, (16) Fränk.-Crumbach, Darmstädter Straße 21, Kr. Dieburg i. Odenw. - Obergefr. Johann Lorenz, geb. 7. 12. 1914, aus Haus 119, Feldp.-Nr. 35 961 C, vermißt seit 1. 3. 1943 bei Stalingrad. Gesucht von Fred Hamatschek, Timmenrode (Harz). - Gefreiter Josef Schöbel, aus Haus 412, geb. 1908, Feldp.-Nr. 04 243 E, letzte Nachricht vom 30. 6. 1944, vermißt im Raume von Beresina (Rußland). Nachrichten erbittet Gattin Seraphine Schöbel, Groß-Särchen 9, Kr. Hoyerswerda (Sachsen).

Mittelöls. Uffz. Franz Storm, geb. 30. 3. 1916, aus Haus 2, ist vermißt seit dem 17. 3. 1945 in der Gegend von Küstrin. Er war zuletzt bei der Nachrichtenabteilung. Wehrmachtsangehörige, die in der dortigen Gegend waren, werden um Nachricht gebeten von seiner Gattin Marie Storm, (13b) Vöhringen, Hirschstraße 19, Kr. Illertissen.

Niederhof. Stabsgefr. Franz Hackel, Feldp.-Nr. 27 833 A, letzte Nachricht 19. 6. 1944 bei Witebsk. Gesucht von M. Hakkel, Schloß Griefenbach bei Landshut II.

Niederlangenau. Gefreiter Rudolf Goder, geb. 10. 9. 1925, Feldp.-Nr. 055 157 A. Letzte Nachricht im Dezember 1944, seit 14. 1. 1945 von der Einheit versperrt im Raum von Gorki. Nachrichten an die Eltern Rudolf und Mathilde Goder, Nußloch, Dreikönigsstraße 12, Kr. Heidelberg.

Polkendorf. Josef Spiller, geb. 25. 3. 1899, war zuletzt beim Jäg.-Ers.-Batl. in Sternberg 28, Gren.-Rgt. 1318, 2. Komp., 1. Zug. Letzte Nachricht aus Filippsdorf bei Troppau. Nachrichten an seine Gattin Berta Spiller, Hundeshagen, Freiheit 219, Kr. Heiligenstadt.

Pommerndorf-Oberlangenau. Stabsoffizier Albert Zinecker, geb. 9. 6. 1912, kaufm. Angestellter, verheiratet mit Lehrerin Liese Futschig, Feldp.-Nr. 22 522 C, ist seit 23. 2. 1943 bei Gorodischtsche, östlich Boldhov, vermißt. - Uffz. Friedrich Futschig, geb. 9. 9. 1915, Feldp.-Nr. 20 508 C, vermißt seit 18. 9. 1944 bei Ergli in Lettland. Er soll schwer verwundet mit Lungenschuß in Gefangenschaft geraten sein. Ebenso genannter Albert Zinecker. Nachricht erbittet Liese Zinecker in Frankenfelde bei Luckenwalde.

Proschwitz. Gefreiter Franz Plechatsch, geboren 1915, Division 298, Regiment 526, 2. Bataillon, Kompanie 12, Feldpost-Nr. 14 560 E, letzte Nachricht vom 15. 1. 1942, vermißt seit 18. 1. 1942 bei Charkow in Rußland. Nachrichten an Bruder Gottlieb Plechatsch, Untrasried, Manneberg 50, über Kempten.

Rochlitz. Erhard Weigend, Student, Stabsgefreiter, Abteilung 20, Hamburg-Wandsbek, ist seit dem 6. 11. 1943 beim Durchbruch der Russen bei Schitomir vermißt. Seine Eltern wohnen in der Sowjetzone. Nachrichten an Herrn Heinrich Ende, Regensburg, Simaderstraße.

Schwarzenthal. Rudolf Fink, Feldp.-Nr. 05 658, vermißt seit 29. 8. 1942 im Raum von Reschew. Nachricht an Mutter Hermine Fink, (15) Meckfeld 11 bei Blankenhain, Kr. Weimar. - Josef Krause, geb. 1911, war beim 3. l. Art.-Ers.-Btl. 221 692, Feldp.-Nr. 30 496 D, mit Dr. Hans Klug aus Hohenelbe beisammen. Genannter möge sich melden. Seit 28. Juni 1941 ist Krause bei Lemiszov bei Horochow in der Nähe von Dubno (Ukraine) vermißt. - Josef Seidel, Satteldorf, Kr. Craillsheim, sucht seine Kriegskameraden aus der Gefangenschaft und bittet diese, ihm zu schreiben. Franz Lehr, Kellner, Thamm, Friseur, Ernst Kletschka, Josef Feistauer, Autobusfahrer, Egon Hollmann, Hennersdorf, früher Pommerndorf, Erhard Schorm, Huttendorf, und den Fleischer von Neuschloß bei Arnau. - Bruno Wonka, geb. 7. 12. 1914, Sohn des Bäckermeisters Wenzel Wonka, Feldp.-Nr. 34 176 A, bei Stalingrad in Gefangenschaft geraten. Nach mehrseitigen Angaben im Sommer 1945 zu Hause gewesen, seither fehlt jede Spur. Angaben erbeten an Anton Brosch in Gehring 126, Post Pfarrkirchen.

Spindelmühle. Jäger Walter Möhwald, geb. 1923, aus Haus 86 (Bradlerbaude), Holzfäller, er war bei einer Pioniereinheit, Feldp.-Nr. 09 188 A, letzte Nachricht von 1943 von Welikije-Luki. Nachricht erbeten an Franziska Mewald, Markt Indersdorf 11½, Kr. Dachau. - Rudi Tauber war durch zehn Winter als Photograph tätig, ist seit 1. 11. 1944 im Kurland vermißt, Feldp.-Nr. 17 830 B. Nachricht erbittet Lina Tauber, Radertshausen 27, Post Jetzendorf (Oberbayern).

Tschernna. Obergefreiter Eduard Schober, geb. 12. 6. 1911, aus Haus 165, Feldp.-Nr. 21 102 A, war zuletzt bei Tscherkasy und ist seit 17. 2. 1944 vermißt. Von Beruf Mechaniker. Nachrichten erbittet der Vater Eduard Schober, Hinterbach bei Heiligkreuz, Kr. Kempten (Allgäu).

Witkowitz. Suche den Sohn vom Viehhändler Braun. Er war Webmeister, welcher mit mir in Jassy (Rumänien) in russischer Gefangenschaft war. Ferner den Johann Gebert aus Nieder-Rochlitz Nr. 2, Tischler, welcher mit mir im Lager 58/3 beisammen war. Zuschriften an Stefan Klug, Forchheim, Klosterstraße 4 (Oberfr.).

Gesucht werden

Arnau. Walli Adolf (wohnhaft Wankas Gasthof) gesucht von Anton Hollmann, (14a) Bad Friedrichshall-Kochendorf, Bahnhofstraße 21, Kr. Heilbronn (Württ.). - Hugo Bauer, Bäckergehilfe beim Renner-Bäcker, Josef Feistauer, Musiker aus Krausebuden, gesucht von Alfred Matter, Raguhn, Töpfergasse 25, Kr. Dessau-Köthen. - Spediteur Franz Gebert wird gesucht von der Schriftleitung und von Gerda Garhofer (17a) Assamstadt 200, Kr. Tauberbischofsheim. - Hermann Kiene, Eschwege (Werra), Goldbachstraße 2, sucht seine Tochter. Sie war mit Traudl Kolbe, Tochter des Elektrogeschäftsinhabers Kolbe beisammen. Wer Näheres weiß, melde es dem obengenannten Vater. - Leopold Letzel, Spenglermeister, wird gesucht von Rudolf Nagel, Baumeister aus Arnau, jetzt Goldbach bei Aschaf-

fenburg. - Sparkassenbeamter Rumlér, der an den Sonntagen in Mastig amtierte, wird gesucht von Gustav End, (14a) Eßlingen-Mettingen am Neckar, Rosenstraße 94, bei Stuttgart.

Arnau-Gutsmuts. Marie und Ottilie Petrik, welche im Arbeiterhaus der Fa. Oesterreicher wohnten und in die russische Zone vertrieben wurden, werden gesucht von der Schriftleitung.

Großaupa. Franz Borufka aus dem Urasgrund, der im Mai mit Herrn Borufka in Regensburg gesprochen hat, wird dringend gesucht von Margarete Wohlfahrt, Lengenwang 30½.

Großborowitz. Ignaz Cersovsky aus Haus 14, gesucht von Ernst Munser, Haar 16, Kr. Hagenow (Mecklenburg), und von der Schriftleitung.

Güntersdorf. Die Familie Anders aus Haus 43, gesucht von Johann Tauchen, Schwenden 12, Post Leuterschach, Kreis Markt Oberdorf.

Gutsmuts. Die gesuchte Gertrud Kadanik wohnt in (19) Queisan 7, Kr. Weißenfels.

Hennersdorf. Berta Dreßler geb. Buchar aus Haus Nr. 6, gesucht von Anna Kraus aus Niederhof, jetzt Reichenbach (Vogtland), Birkenstraße 1. - Hans Walsch, der in Schönebeck wohnen soll, wird gesucht von Franz Kuhn, Münchberg, Ludwigstraße 16.

Hermannseifen. Pauline Erben aus Haus 185, die am 29. 1. 1950 ihren 79. Geburtstag gefeiert hat, wird gesucht von Hilde Hauska, Soltau (Hann.), Nickelstraße 1. Genannte ersucht den Bericht um Mitteilung, ob es sich bei Frau Müller, aus Haus 39, die gestorben sein soll, um Emma Müller handelt, die drei Kinder hatte. - Franziska Kindler, Anna Stiller geb. Kindler a. Niederhermannseifen wurden mit dem Transp. Niederhermannseifen-Theresenthal ausgesiedelt. Wer weiß über deren Aufenthalt Bescheid? Josef Klug, geb. 1929, der im Weihnachtsheft unter der Anschrift des Landesforschungsdienstes München 30, Infanteriestraße 7a, seine Verwandten suchte, wird um Nachricht gebeten. Zuschriften an Wenzel Drescher, (19a) Großröhrner bei Hettstedt, Schmidtstraße 20 (Süd-Harz).

Hohenelbe. Frau Alberti, Direktorswitwe (früher Firma Jerie), gesucht von Helene Röttsche, Liesbethhausen über Bebra, Schillerstraße (Bayern). - Am Pfingstmontag, den 21. 5. 1945, holten 20 Partisanen Kurt Erben, geb. 1922, bei seiner Großmutter, Langenauer Straße (Hackel-Schuster); seitdem fehlt jede Spur. Wer war mit dem Genannten in der Villa Schreiber, Groh oder Lorenz beisammen? Wer weiß näheren Bescheid? Nachrichten für die Angehörigen erbittet die Schriftleitung. - Marie Erben, Schuhmacherswitwe aus der Hauptstraße, gesucht von Franz Weikert, (17a) Mauer, Hauptstraße 1, Kr. Heidelberg. - Wer kann näheren Bescheid geben über Mechanikermeister Edwin Erben, geb. 1905, wohnhaft Hohenelbe, Hennersdorfer Straße. Gesucht von Hans Klaus, Tischler, Fluggasse, derzeit (13b) Zollhaus Nr. 1, Kr. Kempten (Allgäu). - Franz Graf, Gas-Wasser-Arbeiter, Langenauer Straße 602, gesucht von seiner Schwägerin Marie Graf, (15) Hagenrode, Kr. Nordhausen (Thüringen). - Gesucht wird Jeli Ilchmann, Gablonz a. N., Brettbuschgasse 6, von Marie Erlebach, Unterpeißeln über Bernburg, Saalkreis. - Wem ist die Anschrift von Robert Katscher, Sohn des ehemaligen Bezirksstraßenmeisters, der einmal in Oberhohenelbe wohnte, bekannt? Gesucht von Rudolf Leder, Helsa 180, Kr. Kassel. - Elfriede Lorenz, zuletzt wohnhaft in Mittellangenau 119, war im März 1945 in Hohenelbe und ist dann mit ihren Eltern mit einem Bahntransport Richtung Oberdonau abgegangen. Nachricht erbittet Fred Hamatschek, Timmenrode (Harz). - Franz Ullwer, geb. 1888, wohnhaft beim Schreier-Schuhmacher, Elbegasse 3, ausgewiesen am 19. 8. 1945 in die Sowjetzone. Nachricht erbittet der Bruder Alois Ullwer, Obergünzburg (Allgäu), Berggasse 237. - Walter Weiß, der in der Ehingerfabrik wohnte, wird gesucht von Günther Kraus, Frhr. v. Sturmfedersche Gutsverwaltung in Schozach, Kr. Heilbronn. - Familie Zickler, wohnhaft Bahnhofstraße, wird gesucht. Herr Zickler wurde im Gebirge gefangen genommen. Nachricht an Marie Cramer, Dresden A 1, Wachsbleichstraße 22/1.

Ketzelsdorf. Heinrich Urbanetz, aus Hegerbusch 12, gesucht von der Schriftleitung.

Komar. Josef Mühl und Sohn Reinhard aus Haus Nr. 15 werden gesucht von Schwägerin Marie Hawel, (10b) Leubnitz 57b über Plauen 4.

Kottwitz. Wer von dem ehemaligen Buchbindermeister Robert Hasse bei Firma Eichmann, welcher 1945 ins Tschechische verschleppt wurde, irgend etwas weiß, gebe dies Josef Mannich, Markt Oberdorf, Salzstraße 10, bekannt. Dasselbe gilt auch für Franz Baier, Rentner aus Nr. 52, der bei der Aussiedlung in Sachsen wahrscheinlich krankheitshalber zurückblieb. Seither fehlt jede Nachricht von ihm.

Niederhof. Die Familie von Lehrer Erben gesucht von Ernst Kröhn, (16) Fränk.-Crumbach, Savoltastraße 3. - Anneliese Jakel aus der Heidebach wird gesucht von Otto Breiter, (20b) Göttingen, Nikolausberger Straße 118. - Luksch, Maurer, bzw. sein Sohn Albert, war in russischer Gefangenschaft, und Roman Heiplik, Buchhalter der Fa. Dix in Hennersdorf, gesucht von Karl Hollmann, Höhenkirchen bei München, Bahnhofstraße 20.

Niederlangenau. Josef Ruß mit seiner Familie, der gegenüber der Böhmfabrik wohnte, er hatte 3 Jungen, Ernst, Walter und Willi, stammt aus Parschnitz, wird gesucht von Anna Seidel in (13a) Winterhausen 134, Kr. Ochsenfurt.

Oberhohenelbe. Richard Fiedler, wohnhaft Hammerichstraße, geb. 26. 3. 1903, wurde am 22. 5. 1945 von den Tschechen verhaftet. Wer weiß Näheres über den Verbleib meines Mannes, wer war mit ihm eingesperrt und so weiter? Nachrichten an die Schriftleitung. - Bruno Hollmann, Angestellter, Josef Hollmann, Wagner, Söhne des Ferdinand Hollmann, die beim Enthaler Bäcker wohnten, Steinmetzer Neugebauer aus Hohenelbe, Erna Salapsky verheiratete Burkert in Langenau, alle gesucht von Josef Seidel, Ruhla, Wasserfall 20, Kreis Eisenach. - Wenzel Trömer, Zimmermann, wohnhaft im Gemeindefeuerhaus, sucht die Familie seines Sohnes Oskar. Im Oktober 1945 sollen sie in einer Holzfällerhütte in der Gegend von Hof gewohnt haben. Es handelt sich um Anni Trömer und ihre Mutter und den Sohn Werner und Günter und dessen Töchterchen Hermine. Zuschriften erbittet die Schriftleitung.

Oberlangenau. Johann und Anna Hollmann geb. Erich aus Schwarzenhain, zuletzt in Oberlangenau, werden gesucht von Berta Pittermann, Wahlitz, Kr. Jerichow I.

Oberöls. Gesucht wird Anna Zirm, Gattin des verstorbenen Landwirts Franz Zirm aus Oberöls 28 von Silvester Stransky, Karlsruhe-Durlach, Grötzingen Straße 3.

Oberprausnitz. Philomena Dittrich geb. Langner wird gesucht von Franz Berger, Naunhof bei Leipzig, Großsteinbergerstraße 1, Kr. Grimma.

Ochsengraben. Es wurde Julie Pittermann aus Ochsengraben gesucht. In Haidberg, Post Triftern, Kr. Pfarrkirchen, wohnt Herr Johann Pittermann aus Ochsengraben. Ob seine Frau Julie heißt, ist nicht bekannt.

Pelsdorf. Josef Schorm und seine Familie, die in der Arbeiterkaserne wohnten, gesucht von Josef Friedrich, Groß-Bieberau, Bahnhofstraße 4.

Pommerndorf-Frießbuden. Marie Buchberger, Frießbuden, mit ihren Jungen Roland und Werner, gesucht von Walli Martausch in Jettingen, Kr. Günzburg.

Proschwitz. Josef Dreßler, Kaufmann aus Widach, und Josef Ruß, Rasierer aus Proschwitz, gesucht von Heinz Sturm, Hammelbach i. Odenw. - Johanna Richter, Bäuerin, aus Haus 63, wird gesucht von Anna Bittner, Karlsruhe-Rüppurr, Diakonissenstraße 21.

Schatzlar-Trautenau. Adele Duschek mit Tochter Christel, Witwe nach dem gefallen Wenzel Duschek, Schneidermeister und Briefträger. Werner Duschek, Sohn des verstorbenen Franz Duschek, Dachdeckermeister in Trautenau, gesucht von Johann Duschek in Gemünden (Wohra), Hainstraße 12, Kreis Frankenberg.

Stupna. Familie Lehrer Spitschan, gesucht von Ernst Kröhn, (16) Fränkisch-Crumbach, Savoltastraße 3.

Witkowitz. Revierförster Heinz Proschek in Resek, gesucht von Josef Plomnitzer, Niederzimmern 177 über Erfurt. - Die Brüder Josef und Rudolf Hackel aus Haus 83, die sich in der Umgebung von Stuttgart aufhalten, werden gesucht von Franz Kletwig, (20a) Scharzfeld 79, Kr. Osterode.

Wir gedenken unserer lieben Verstorbenen

Altenbuch. Im Krankenhaus in Hagenow starb am 12. 3. 1950 Franz Lasar, Landwirt aus Georgengrund, im 62. Lebensjahr. In den letzten Jahren war er Nachwächter und Gemeinderat der Gemeinde Hoort. Viele Heimatfreunde gaben ihm das letzte Geleit. - Einen Tag später starb Mathilde Mühl aus Georgengrund im 50. Lebensjahr. Viele Altbüchner, Einheimische und Umsiedler gaben ihr das letzte Ehrengelächter.

Arnau. Stefan Bönisch, Maschinenschlosser bei der Firma Eichmann, ist bereits 1947 in Odelzhausen gestorben. - In Gernewitz bei Stadtroda starb bereits am 4. 8. 1948 im 67. Lebensjahre Fräulein Mathilde Flögel, Hausbesitzerin, Waisenhausstr. 407.

- In Luckenau, Kr. Weißenfels, starb im Februar 1949 im 80. Lebensjahre Philomena Frieß aus Haus 361 (Bürgerwald). Im selben Ort starb im Sommer 1948 Toni Gebauer und Ull-

rich, Kutscher aus dem Bräuhaus. - Im Dezember 1949 in Halle die Mutter von Fanni Gebauer, Johanna Gebauer. - Denstst Josef Lorenz meldet, daß am 2. 5. 1949 sein Schwager Franz Pihl, Kaufmann aus Arnau, an Herzschlag in Großsöbichau bei Jena starb. Am 4. 9. 1949 seine Schwester Hilda Lorenz, Prof.-Witwe aus Trautenau. Ihr einziger Sohn Reinhold kam am 26. 3. 1949 aus polnischer Gefangenschaft zurück. Am 20. 2. 1950 starb seine Mutter Marie Lorenz an Herzschwäche. - Frau Hermine Richter teilt uns mit, daß ihr Mann Josef Richter (Elbemuß) bereits am 23. 2. 1948 in Thale gestorben ist. Der Verstorbene war der Vater des P. Solanus Richter O. F. M., der seit einem Jahr in Rio de Janeiro (Brasilien) wirkt. - Am 20. 2. 1949 verschied nach kurzer Krankheit der Jubilar Eduard Schöbel im 75. Lebensjahre und wurde unter zahlreicher Beteiligung der Neubürger und Einheimischen in Stockstadt (Main) zur letzten Ruhe gebettet. Der Landsmann Kugler widmete am Grabe die letzten Kiesegebirgsgrüße.

Arnsdorf. Der Innungsmeister der Fleischer aus dem Hohenelber Kreis, Alois Klug, Fleischermeister, ist in Großotterleben bei Magdeburg gestorben.

Gradlitz. Frau Ingeborg Reith aus Ferdinandsdorf 3 teilt uns mit, daß ihr Mann Joh. Flips am 10. 10. 1945 in französischer Kriegsgefangenschaft gestorben ist. Sie hat sich am 4. 9. 1948 wieder verheiratet und am 7. 4. 1949 einem Mädchen Erika das Leben geschenkt.

Groß-Kleinborowitz. Cersovsky, Taufname unbekannt, beiläufig 1913 geboren, Landwirtssohn, verheiratet, wurde am 6. 8. 1944 bei Schöneberg-Birschen (Lettland) gerangen und ist am 1. 3. 1945 im Lager Mogilew an allgemeiner Schwäche gestorben, teilt uns der Heimkehrer Pfarrer Josef Schubert, zur Zeit in (13a) Wallenfels 131, Kreis Kronach (Ofr.), mit.

Großborowitz. In Meineweh, Kr. Weißenfels, ist bereits am 15. 10. 1948 Karolina Hackel, Zuckerbäckergattin, im Alter von 84 Jahren gestorben. Ihr letzter Wunsch, in der Heimat zu ruhen, konnte ihr nicht erfüllt werden. - In Märtensmühle ist am 26. 2. 1949 im Alter von 82 Jahren Josef Kuhn aus Haus Nr. 7 gestorben. - Seit der Zeit unserer Vertreibung sind aus unserer Heimatgemeinde gestorben: der Invalide Johann Endt, Zimmermann; Anton Stuchlik, Textilarbeiter; Franz Ullrich, Landwirt; Johann Rummel; die Landwirtsleute Wenzel Kaudel und Gattin; der Siebmacher Josef Scharf; die Bäuerin Dörre; Oberlehrer Rößler; Oberlehrersgattin Endt; Landwirt Franz Groh; Tischler Franz Stuchlik; Textilarbeiter Josef Sturm; Wagner Franz Kuhn; Windmüller Hackel; Drahtweber Cersovsky Josef; Zuckerbäckerin Hackel. Ferner Rosalia Tauchmann, Vinzenz Wenke, Christian Dreßler, Karolina Stuchlik, Marie Neumann aus Haus 62, Johanna Dreßler (Nr. 65), Franz Kraus und seine Frau Katharina (Nr. 67), Anton Stuchlik und seine Schwester Theresia (Nr. 77), Theresia und Rosa Wolf (Nr. 79), Rudi Hackel, 26 Jahre alt, Anna Biberle, Katharina Cersovsky, Anna Stuchlik (Nr. 144), Frau Soukup (Nr. 200), Josef Plechatsch (Nr. 68), Wenzel Neumann (Nr. 158), Emma Stuchlik und ihr Sohn Johann (Nr. 159), Wenzel Purm und Franziska Groh (Nr. 169), Johann Seifert (Nr. 170), Josef Portig (Nr. 171), Josef Stuchlik (Nr. 172), Franz Hlawaty und sein Sohn Rudolf, Frau Schorm (Nr. 195).

Hackelsdorf. In Offingen ist am Palmsonntag plötzlich an Herzschlag Richard Hackel, Trafikant, gestorben. Er war ein Schwager von Gastwirt Thomas aus Hohenelbe, Hauptstraße, und von Kaufmann Ernst Thomas, Oberhohenelbe. - Josef Kraus, Tischler, Heidelberghäuser, ist plötzlich am 24. 2. 1950 in Urbach bei Nordhausen im 45. Lebensjahre gestorben. - In Niedersachswerfen ist am 4. 1. 1950 Wilhelmine Scholz im 76. Lebensjahre gestorben. Sie war viele Jahrzehnte bei der Firma Rotter beschäftigt und wohnte im Rotterschen Arbeiterhaus. Die Verstorbene ist die Mutter von Marie Renner, am oberen Steinweg.

Hennersdorf. Josef Hackel, Kaufmann und Maurerpolier, aus Haus 216, starb an den Folgen der Aussiedlung am 18. 8. 1946 im 75. Lebensjahre. Ferner sind gestorben im Altersheim zu Döbernitz Frau Reh, Amalie Hackel in Großwangen, Liese Scharf im Kreis Frankenberg, Fritz Hackel, akademischer Maler und Professor in Linz.

Hermannseifen. In Meissen ist nach einer Darmoperation am 9. 3. 1950 der ehemalige Heizer in der Brauerei Kluge, Josef Fleischer, gestorben. - In Müncheln ist am 17. 12. 1949 der Altbauer Wilhelm Knahl aus Haus 69 im 62. Lebensjahre gestorben. Sein Lieblingslied „Im schönsten Wiesengrunde“ wurde an seinem Grabe gesungen. Mit heißer Sehnsucht erwartete er seinen jüngsten Sohn aus der Kriegsgefangenschaft. Drei Wochen später, am 5. 1. 1950, kehrte er zu seiner Familie in der Nähe von Nürnberg zurück.

Hohenelbe. In Winterkasten ist Marie Bradler, Bäckermeistersgattin, am Kirchenplatz, am 17. 3. 1950 im 69. Lebensjahre an einem Herzleiden gestorben. Nächstes Jahr hätten die Eheleute ihre goldene Hochzeit feiern können. An der Beerdigung nahmen viele Hohenelber aus der Umgebung und Herr Stadtdechant Borth teil, welcher der Verstorbenen einen überaus ehrenden Nachruf hielt. - In Epschenrode, Kr. Nordhausen (Thüringen) starb im Oktober 1949 Elfrieda Drescher, eine Schwester des Adalbert Lorenz aus der Likörhandlung in der Hauptstraße. - In der alten schönen Heimat starb am 13. 1. 1950 Kartonagenarbeiter Josef Adolf, früher bei der Firma Erben, zuletzt in Lauterwasser beschäftigt. Er ist bei der Arbeit umgefallen. Der Verstorbene war ein Bruder des Krankenkassenangestellten Wenzel Adolf. - In Oberweier bei Karlsruhe ist am 16. 3. 1950 die Kartonagenfabrikbesitzerin Anna Erben geborene Lauer, Schützenstraße 3, an Herzschlag, einen Tag nach der Vollendung ihres 82. Lebensjahres, gestorben. Unter zahlreicher Teilnahme der Vertriebenen wurde sie am 18. 3. 1950 auf dem Ortsfriedhof in Ettligenweier zur ewigen Ruhe beigesetzt. Der frühere Werkführer Franz Erben sprach am Grabe Worte treuen Gedenkens. Die Verstorbene war in ihrem Unternehmen stets bemüht, ihren Arbeitnehmern eine zuvorkommende Chefin zu sein. Ihr Gatte ist ihr schon viele Jahrzehnte im Tode vorausgegangen. Viele ehemalige Arbeiter werden ihr ein liebes Gedenken bewahren. - In Schleusingen in Thüringen starb am 13. 3. 1950 Katharina Klavs, Tischlermeisterswitwe aus der Flurgasse, bei der Familie ihres Sohnes Max. Im Januar hatte sie ihr 80. Lebensjahr vollendet. - Webschulfachlehrer Franz Kraus, Gendorfsstraße, der zuletzt in Braunau wohnte, ist in Köthen (Sa.) gestorben. - In Bornhagen (Thüringen) ist am 7. 10. 1948 Antonie Graf von der Langenauer Straße 484 gestorben. In Eisleben ist bereits 1948 Theresia Hamatschek, die Mutter von Justizassistent Otto Hamatschek aus der Neustadt, gestorben. - In Pritzerbe starb Johann Thomas, Tischler, der Vater von unserem bekannten Heimatoriginal Caplin.

Jablonetz. Josefine Lahr soll nicht in Berchtesgaden, sondern in Köthen gestorben sein, teilt uns Hans Großmann mit. - In Hag bei Nordhausen ist bereits am 7. 11. 1946 die Kriegswitwe Anna Redlich in einem Sanatorium gestorben. Die beiden Vollwaisen fanden in Württemberg bei ihrem Onkel Unterkunft.

Jungbuch. Heinrich Kasper, Gasthaus „Zum Schützen“, später Lagerhalter im Fabrikkonsum Dunkelthal, Oberalstadt und Trautenau, wurde im Mai 1945 in Seestadt von den Tschechen zur Polizei vorgeladen. Von dort wurde er verschleppt und soll im Oktober 1945 in Thost (Polen) gestorben sein. - In Schmerkendorf bei Falkenberg (Elster) ist am 7. 3. 1950 Wilhelmine Tamm, nach Erreichung des 80. Lebensjahres, gestorben. Frau Tamm war viele Jahre als Wirtschafterin bei Franz Schmidt in Oberjungbuch tätig. Wenzel Illmann, der gewesene Chauffeur bei Franz Schmidt, ist schon seit einigen Jahren schwer erkrankt. - Rosa Richter, Gattin des Schuhmachermeisters Franz Richter, ist bereits im Dezember 1948 in Meiningen (Thür.) im 47. Lebensjahre gestorben.

Ketzelsdorf. Seit der Vertreibung aus unserer Heimatgemeinde sind bereits viele aus der Dorfgemeinschaft in die Ewigkeit eingegangen. Unser Bericht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da ja unsere Gemeindebürger auch über ganz Deutschland zerstreut sind. Wir bringen die Namen der Verstorbenen und führen nur die Hausnummer als weitere Bezeichnung an. Im ganzen sind es 73 Namen, die wir veröffentlichen. Gemeinsekretär Rudolf Bönnisch starb an den Mißhandlungen durch die Tschechen; Mattausch Karl, Fahrradhändler; Frau Tham (Nr. 228); Dittrich Franz (32); Illner Johann (149); Winkler Emma (29); Schreier Vinzenz (80); Karl Anna (158); Schreier Rudis, Kind (80); Freidler Franz (116); Frau Langner (80); Blaschke Josef (2); Frau Müller (83); Tasler Josef (105); Hollmann Theresia (84); Tasler Maria (103); Luschtinez Maria (152); Schreier Maria (23); Illner Josef (87); Patzak Margarete (203); Langner Maria (139); Schober Franz (65); Langner Pauline (92); Flegel Emma (16); Bönnisch Johann (93); Sturm Josef (14); Swaton Mina (95); Flegel Franz, Kaufmann; Swaton Leo (95); Ulbrich Karolina (5); Miksch Franz (96); Nagel Fritz (138); Paus Stefan (97); Luschtinez Albine (138); Mattausch Josef (99); Schubert Franz (28); Bönnisch Maria (99); Anders Franziska (204); Hampel Johann (48); Rindt Maria (246); Anders Franz (49); Blaschke Josef (143); Anders Marie (49); Neumann Theresia (140); Fabinger Franz (50); Bönnisch Karl (110); Meßner Franz (51); Lustinetz Johann (192); Neumann Karl (52); Fabinger Josef (183); Berger Vinzenz (53); Kohl Franz (185); Kuhn Wilhelm (61); Kahl Johann (185); Hentschel Johann (182); Hentschel Maria (182); Dittrich Johann

(180); Frau Krause (179); Hampel Franz in Fünfhaus; Swaton Emil aus Fünfhaus; Bönnisch Franz; Link Josef; Walaschek Franz; Gall Johann; Scholz Richard; Maria Patzelt; Kuhn Maria; Müller Anna, alle acht aus Sechshaus; Stefan Wenzel (43); Richter Josef (166); Frau Both (166); Luschtinetz Ernst (64); Ulrich Maria; die letzten fünf in der Heimat. - In Wittenbeck (Mecklenburg) ist dem Leopold Swaton aus den Neuhäusern seine Frau Philomena im 47. Lebensjahre, im Vorjahr sein einziger Junge Leopold im 11. Lebensjahre gestorben.

Kleinborowitz. Am 3. 3. 1950 starb Frau Bönsch im Alter von 70 Jahren in Eichelsowang bei Oberthingau. - Im Krankenhaus in Woldegk starb am 9. 3. 1950 Josef Schimon, Landwirt aus Haus 149, an beiderseitiger Lungenentzündung im 40. Lebensjahre.

Kottwitz. In Pölzig bei Zeitz ist am 6. 1. 1950 Josef Fiedler, Gastwirt aus Haus 5, Brauerei-Tischler in Arnau, im 44. Lebensjahre nach kurzem Leiden verschieden. - In der Aprilnummer auf Seite 18 berichteten wir über den Sterbefall des Heimatglöckners Josef Gall. Es wird uns mitgeteilt, daß er in Oberkaufungen bei Kassel und nicht in Wilhelmsfeld gestorben ist. Wir bringen gerne diese Richtigstellung. - Johann Kneifel, der viele Jahre in unserer Pfarrkirche den Blasebalgdienst versah, ist am 13. 12. 1949 im 76. Lebensjahre gestorben. - Zur Suchmeldung von Gerhard Benna, Gunzenhausen, im Märzbrief, wird uns mitgeteilt, daß Herta Thomas aus Neuschles., Haus 12, bereits im Frühjahr 1946 noch daheim gestorben ist. - Am 1. 3. 1950 ist der weit über die Grenzen des Hohenelber Kreises hinaus bekannte langjährige Ziegelmeister Josef Manich am Tage nach seinem 74. Geburtstag gestorben. Vor nicht allzulanger Zeit feierte er noch mit seiner Gattin Franziska das Fest der goldenen Hochzeit. Der Verlust von drei Söhnen und Schwiegersohn, die nicht mehr aus dem Kriege zurückkamen, hat viel zu seinem frühen Tode beigetragen. Der Verstorbene war der Vater des Herrn Manich, derzeit in Markt Oberdorf.

Krausebauden. Der blinde Julius Gottstein ist bereits Ende 1947 in Taucha gestorben. Auch seine Eltern starben dort und sind in Weißenfels beerdigt.

Lauterwasser. An den Folgen der Austreibung starb an Herzschlag in Mechelsdorf, Kr. Wismar (Mecklenburg), bereits am 22. 8. 1945 der langjährige Prokurist der Papierfabrik Hofer, Herr Adalbert Berger. Er wurde in Rerik beerdigt. - Im Klosterheim in Schönbrunn, Kr. Dachau, ist Wenzel Exner im März 1950 gestorben. Nähere Angaben fehlen. - Am 20. 2. 1949 starb an Herzschlag im Alter von 69 Jahren in Haddenberg bei Dodenhausen Josef Hoffmann aus Lauterwasser 119 (Pfaffenühl). - Marie Schneider, aus Haus 15, ist bereits im Januar 1946 in Schkeuditz (Sa.) infolge Hungertypus gestorben. Sie war eine Schwester des Fleischermeisters Flögel in Schwarzenthal.

Mastig. Hugo Hübner wurde krankheitshalber aus der Kriegsgefangenschaft vom Russen entlassen und ist in Quedlinburg am 10. 9. 1945 an Lungenentzündung im Krankenhaus gestorben. - Wenzel Pfeifer, Josefshöhe, starb bereits am 28. 2. 1947 und Andreas Kinzel am 16. 8. 1948. Beide waren Angestellte bei der Firma Mandl.

Mittellangenu. In Weißenfels a. d. Saale starb am 18. 3. 1950 Gerichtsrat JUDR. Albin Schwanda, ein gebürtiger Langenauer und begeisterter Freund seiner Riesengebirgsheimat. Der Verstorbene ist ein Verwandter von Dr. Fritz Sturm in Bayersoien b. Oberammergau. - In der Kinderklinik in Geisach ist am 6. 1. 1950 das 2½jährige Töchterlein der Eheleute Erhard und Elli Lorenz gestorben. Erhard Lorenz ist der Sohn des Schuhmachermeisters Franz Lorenz.

Niederhof. Am 18. 2. 1950 ist Johann Erben aus Haus 116 gestorben.

Niederlangenu. In Gehlberg (Thür.) verschied am 10. 10. 1949 Josef Fuhrmann sen., Tischler, im 82. Lebensjahre. - Im Krankenhaus in Kassel starb bereits am 3. 11. 1947 die Tochter des Vinzenz Gall, Landwirt aus Haus 68, an Gehirnhautentzündung im 21. Lebensjahre.

Niederpraunsitz. Johann Lorenz in Mauer bei Heidelberg, Bahnhof 17a, teilt uns mit, daß sein Bruder Karl Lorenz am 2. 3. 1950 in der russischen Zone gestorben ist.

Oberhohenelbe. In Berchtesgaden ist am 21. 3. 1950 im Alter von 67 Jahren an Magenkrebs Ferdinand Gottstein, der viele Jahre bei der Firma Rotter, Jutefabrik, als Maschinist beschäftigt war, gestorben. Der Verstorbene war in den letzten Jahren Hausmeister im Kinderkrankenhaus „Felicitas“ in Berchtesgaden und nahm noch im Herbst am Heimateffren teil. Der Verstorbene ist der Schwiegervater des Josef Erben, Landwirt vom Ölberg. - In Koßdorf starb am 29. 5. 1949 Maria Möh-

wald geb. Wagner aus Haus 301, Heidelberg. Die Verstorbene war eine Schwester von Kaplan Heinrich Wagner aus Schreibendorf. - Wie wir bereits berichteten, ist bei ihrer Tochter Mizzi May in Hornhausen, Wulferstedterstr. 13, im Kreise Oschersleben, die Oberlehrerswitwe Marie Schier im 81. Lebensjahre gestorben. Die Verstorbene war auch die Mutter vom Textilkaufmann Raimund Schier. In früheren Jahren führte sie ein weit und breit bekanntes Musikinstrumentengeschäft. - In Neukirchen, Kr. Pfarrkirchen, ist am 2. 4. 1950, kurz vor Vollendung ihres 65. Lebensjahres nach einem überaus arbeitsreichen Leben Landwirtin Anna Weiß geb. Kleinert vom Jankaberg gestorben. „Bete und arbeite!“ war ihr Lebensinhalt. Sie war langjähriges Mitglied des katholischen Frauenbundes und eine große Wohltäterin.

Oberlangenu. Johann Goder, der in seinen jungen Jahren als Turnwart bekannt war, ist bereits am 27. 10. 1947 im Alter von 86 Jahren bei seiner Tochter in Traunstein gestorben. Sein Schwiegersohn, Franz Novak, Steuerberater aus Hohenelbe, Ufergasse, ist in Augsburg im Alter von 51 Jahren im Krankenhaus gestorben. - In Meckesheim bei Heidelberg starb am 28. 1. 1950 Altbauer Wenzel Pohl im 75. Lebensjahre. - Mangelmeister Raimund Zinecker, früher bei der Firma Schreiber, ist bereits am 12. 12. 1946 in Aylsdorf, Kr. Zeitz, gestorben.

Ochsengraben. Im Krankenhaus zu Breitenworbis im Eichsfeld starb am 27. 2. 1950 nach längerer Krankheit Karoline Kraus im 83. Lebensjahre. Sie war viele Jahrzehnte bei der Fa. Rotter in Arbeit.

Petzer. Emil Meergans, geb. 1907, aus Haus 40, war in den Jahren von 1921—1931 als Skiläufer und -springer weit und breit bekannt. Im Juni 1945 wurde er in Trautenu in einem ehem. SS-Lager zu Tode gemartert. - In München im Pasinger Krankenhaus starb am 28. 5. 1949 die Mutter des Bernhard Steiner von Lenzenberg 5. Der Genannte ist am 18. 1. 1949 aus jugosl. Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt.

Pilnikau. Martha Kolbe geb. Gottwald ist am 21. 1. 1950 gestorben. Näheres wurde uns nicht mitgeteilt. Sie war durch viele Jahre Mitglied der christl. Textilarbeitergruppe in Pilnikau.

Proschwitz. Oberlehrer Alfred Patzak, der auch viele Jahre in Krausebuden tätig und in unserer Gemeinde sehr beliebt war durch seine Arbeit im Gesangverein und in der Raiffeisenkasse, ist gestorben. Bereits im Jahr 1948 starb Wenzel Nagel, beide in der russ. Zone. - Adalbert Sommer starb am 28. 3. 1950 im 84. Lebensjahre. Der Verstorbene war der Vater von Frau Ida Hanka. - Am 6. 3. 1950 starb in Köthen im Alter von 79 Jahren Marie John aus Haus 100. - Kaufmann Gustav Wiesner starb im März 1945 in der Universitätsklinik in Leipzig. Seine Frau Berta starb bereits 1946, die Tochter Helga 1948. Der Verstorbene verheiratete sich im Vorjahr. Seine Mutter Antonie geb. Eschner starb am 19. 12. 1948 bei ihrer Tochter in Aylsdorf.

Rettendorf. Im Alter von 28 Jahren ist in der Sowjetzone Frau Ida Kaiper, Tochter von Oberlehrer Widensky, bereits am 14. 8. 1949 und Josef Fischer, Landwirt und Gastwirt aus Nr. 1, im Alter von 78 Jahren gestorben.

Rochlitz. Im Alter von fast 76 Jahren verstarb am 5. 2. 1950 in Jessnitz Antonie Großmann (Wächtertonl). Sie war über 50 Jahre ununterbrochen als Weberin bei der Fa. Müller & Großmann in Oberrochlitz beschäftigt. - Der Briefträger Rudolf Neumann ist am 18. 3. 1950 in Schönhausen a. d. Elbe gestorben. - Wir suchten im Aprilheft Wenzel Zinecker, geb. 5. 3. 1900 in Schwarzenhal. Genannter kam am 12. 4. 1945 in engl. Gefangenschaft in das Lager Rheinberg und ist am 2. 5. 1945 dort verstorben. Er ruht am Ehrenfriedhof in Kamp-Linfort. Seine Gattin Hedwig wohnt mit Tochter Erika in (19) Gramsdorf 18 (Bernburg-Land).

Schwarzenhal. Der im Vorjahr aus russ. Gefangenschaft zurückgekehrte Fridolin Fischer aus Haus 179 ist an Tuberkulose in Sachsen gestorben, ebenso Marie Kraus aus Haus 312. - Bäckermeister Wenzel Wonka ist im März 1949 in Harzgerode gestorben, sein Schwager Oswald Renner in der tschechischen Hölle.

Spindelmühle. Der Besitzer des Grand-Hotels, Herr v. Osiegowski, ist bereits am 3. 10. 1946 in Goslaer Krankenhaus gestorben. - In Tauchau starb Marie Ullrich aus Haus 166 (Heimtal) und Marie Zinecker aus St. Peter, geb. Hollmann, bereits vor 2 Jahren.

Switschin. In der Heilstätte Lauterhofen starb am 7. 2. 1949 Anni Patzelt aus Haus 35 im 22. Lebensjahre. Der Großvater Johann Rzehak, Landwirt aus Haus Nr. 25, ist gleich nach der Aussiedlung in der russ. Zone gestorben. - Am 1. 12. 1949 starb ebenfalls in der russ. Zone die Frau des Bäcker-

Hans Hanausch aus Niederpraunsitz

in Taufkirchen, München-Land, hat eine Stoff-Hand-Druck-Kunstanstalt und erzeugt die herrlichsten Dirndelstoffe und Dirndelröcke in heimatlichem Stil und führt alle Bestellungen im großen wie auch einzeln durch. Stoffmuster können verlangt werden.

meisters Josef Patzelt nach einer Gallensteinoperation. Ihr älterer Sohn Josef und der Schwiegersohn Johann Meßner kehrten Ende Dezember 1949 aus russ. Gefangenschaft zurück.

Witkowitz. In einem Altersheim bei Zeitz (Sa.) ist im Januar 1950 Marie Kutschera aus Haus 341 gestorben. - In Arnsdorf bei Wilthen starb am 30. 4. 1949 Landwirt Josef Franz aus Haus 227 im 80. Lebensjahr. - Im Alter von 78 Jahren ist Wilhelm Hönig aus dem Oberdorf, Haus 247, in Rauenberg gestorben. - In Wolfen, Gem. Krugzell bei Kempten, starb am 18. 3. 1950 Josef Klettig, Straßenwärter a. D., im 86. Lebensjahre.

Trautenu. In Neu-Krenzlin im Kreis Ludwigslust starb bereits am 23. 11. 1946 die Oberlehrersgattin Ida Michel geb. Hampel aus Güntersdorf, zuletzt wohnhaft in der Obervorstadt. - In Neumarkt starb im Alter von 81 Jahren Josef Honolke, Bahnspektor i. R., von der Hohenbruckerstraße.

Die Schriftleitung spricht zu euch!

Infolge des Versandes des Liederzyklus war es uns unmöglich, die vielen herzlichen Ostergrüße persönlich zu erwidern. Wir sagen heute auf diesem Wege recht herzlichen Dank und wünschen allen alles Gute.

Das heutige Maiheft ist wieder 20 Seiten stark. Wir haben im 2. Vierteljahr bereits eine Verstärkung von 8 Seiten zum gleichen Bezugspreis eintreten lassen, was für unsere Leser eine Bezugsgebührermäßigung bedeuten soll.

Bedauerlich ist die Entwertung der Ostmark, deren Wert nicht mehr ganz 11 Pfennig in unserer Währung gilt.

Viele Leser, die eine Suchanzeige einschalteten, berichten uns mit Freude, daß sie binnen kurzem ihre Angehörigen oder Verwandten durch zahlreiche Mitteilungen aus den Leserkreisen gefunden haben. Wir kommen gerne dem Wunsche nach und sagen allen, die uneigennützig mitarbeiten, ein recht herzliches Dankeswort.

Eine besonders herzliche Bitte haben wir an unsere Rußlandheimkehrer. Lest und studiert eifrig unseren Suchdienst nach Vermißten! Noch viele Hunderte warten auf Nachricht über das Schicksal ihrer Lieben. Ihr könnt vielleicht in manchem Fall eine Aufklärung geben, auch wenn es eine Todesnachricht ist. Wenigstens sind die Angehörigen von dieser Ungewißheit befreit.

Wir müssen immer wieder bitten, bei Suchanfragen eine frankierte Rückantwortkarte beizulegen.

Der Schriftleitung ist es unmöglich, eine Gewähr für die Richtigkeit verschiedenster Berichte zu übernehmen. Wir müssen uns hier voll und ganz auf die Mitteilungen unserer Berichterstatter verlassen. Das betrifft besonders Familiennamen und alte Hausnummern oder den jetzigen Wohnort usw. Auch unsere Berichter haben nicht selbst alles erlebt, sondern erhalten oft die Mitteilungen wieder von Bekannten, so daß sich verschiedene Irrtümer einschleichen.

Es ist keine Vernachlässigung unsererseits, der einen oder der anderen Riesengebirgsgemeinde, wenn wir oft wenig oder gar nichts von dort berichten können. Da liegt die Schuld einzig und allein bei diesen Landsleuten selbst, weil sie uns keine Berichte zukommen lassen. Das betrifft besonders das Gebiet von Rochlitz. Wir hoffen, daß diese Anregung einen guten Erfolg hat. Dasselbe gilt auch für andere Orte.

Redaktionsschluß für die Einsendung von Beiträgen für das Juniheft am 15. Mai 1950.

Ein recht herzliches Dankeswort sagt allen unseren lieben Mitarbeitern

Die Schriftleitung

Bezugspreis: Ein Heft 80 Pfennig; vierteljährlich DM 2.40 auf das Postcheckkonto 4036, in München. Russ. Zone 1 Heft 3 Ostmark. Überweisungen brieflich.

Herausgeber: Riesengebirgs-Verlag, (13b) Kempten (Allgäu). - Schriftleitung: Kempten, Brennergasse 25. - Druck und Klischee: Josef Kösel, Graph. Anstalt, Kempten (Allgäu).

Nachdruck verboten. Einzelauszüge nur gegen vorherige Genehmigung des Verlages.